Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 122 **Herford, Mittwoch, den 27. Mai** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Tages-Uebersicht.

27. Mai.

Der Kaiser und die Kaiserin nahmen am Dienstag an der Einweihung des im Grunewald bei Berlin errichteten Sport- und Spielplatzes der staatlichen Hochschulen teil.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen soll, wie verlautet, nunmehr zum Chef des Leibkürassier-Regiments in Breslau ernannt werden.

Die Verlobung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ina Marie von Bassewitz erregt in eingeweihten Kreisen großes Aufsehen, da der Kaiser sich von jeher gegen morganatische Ehen in seinem Hause ausgesprochen hat.

Der neue koburgische Minister Dr. Quarck hat sein Mandat als nationalliberaler Reichstgsabgeordneter für den Wahlkreis Koburg am Dienstag niedergelegt, sodaß für die nächste Zeit eine Neuwahl zu erwarten ist.

Den Lebensversicherungen soll, wie verlautet, durch einen Reichsgesetzentwurf die Anlegung eines Teiles ihrer Bestände in Staatspapieren zur Pflicht gemacht werden.

Cosima und Siegfried Wagner gehen mit der Absicht um, das Festspielhaus in Bayreuth und den beträchtlichen Festspielfonds dem deutschen Volke als Stiftung zu vermachen.

Für die kommunale Besteuerung des Grundbesitzes wurde von der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses der Ertragswert als Regel und der gemeine erst als Ausnahme zugrunde gelegt.

Der Oberlehrer Dr. Berning in Meppen wurde am Dienstag zum Bischof von Osnabrück gewählt.

Stimmung der Berliner Börse.

26. Mai. Auf der heutigen Börse stockte das Geschäft fast völlig. Montanaktien gaben ½ Proz. nach, um sich dann wieder zu erholen. Phönix stiegen noch ca. ½ Prozent über gestern. Schiffahrtsaktien lagen sehr schwach. Die meisten Werte gingen ½ Prozent herunter. Hansa und Hamburg-Amerikaner büßten ca. ¾ Prozent ein. Von den Elektrizitätswerten notierten A. E. G. ½ Prozent niedriger. Der Kassamarkt war nahe geltend. Tägliches Geld konnte man mit 2 Prozent erhalten. Der Privatdiskont blieb auch heute mit 2 fünf Achtel Prozent konstant.

Alles oder nichts.

Im Verlaufe der Beratungen des Reichstags am letzten Montag kam das Zentrum in eine seltsame, des Humors nicht entbehrende Lage. Bei der dritten Beratung der Besoldungsnovelle verfocht der Redner dieser Partei mit aller Energie den Grundsatz, daß der Reichstag von den Beschlüssen der Kommission nicht zurücktreten dürfe, daß insbesondere die Anträge der Kompromißparteien bei weitem nicht genügten. Demgemäß stimmte denn auch das Zentrum, obwohl die Regierung die Kommissionsfassung der Vorlage für durchaus unannehmbar erklärt hatte, für die Kommissionsbeschlüsse: da das Zentrum nicht alles erhalten konnte, zog es das Nichts vor. Dabei aber hatte an demselben Tage einige Stunden vorher in demselben Reichstag eine Verhandlung über einen anderen hartumstrittenen Gegenstand stattgefunden, über die Militärstrafgesetznovelle. Hier nahm das Zentrum einen ganz anderen Standpunkt ein. Es war — um das damals von der Sozialdemokratie gebrauchte Wort anzuwenden — bereit, „umzufallen," und diesen „Umfall" begründete der Abg. Fehrenbach folgendermaßen:

„Die Debatte hat gezeigt, wie schwierig und wie unfruchtbar die gesetzgeberische Flickarbeit ist. Auf der einen Seite nämlich, auf seiten des Parlaments, wird man bestrebt sein, den für notwendig erkannten Verbesserungen einen möglichst weiten Umfang zu geben. Auf der anderen Seite, nämlich auf seiten der Regierung wird man bemüht sein, der Sache einen möglichst engen Rahmen zu geben. Bei diesem Widerstreit der Meinungen kann es sich für uns nur um die Frage handeln: Wenn der eine Teil sagt, so weit gehe ich mit, aber auch nicht einen Schritt weiter, ist es dann von dem andern klug, auf seinen weitgehenden Ansprüchen zu beharren und damit die Sache tatsächlich zum Scheitern zu bringen. So lange ich die Möglichkeit habe, in meinem Sinne mit Erfolg auf die Regierung einzuwirken, so werde ich das gewiß tun, wenn ich aber sehe, daß ich damit nichts erreichen kann, und wie im vorliegenden Falle mir sagen muß, daß bei einer strikten Ablehnung der Vorlage junge Leute zu wesentlich schärferen Strafen verurteilt werden, als es der Fall wäre, wenn die Vorlage Gesetz wird, so werde ich es mir zehn- und zwanzigmal überlegen, ob ich nicht lieber im Interesse der jungen Leute die Wohltat, die die Vorlage bringt, annehme, als daß ich die ganze Vorlage scheitern lasse. Die Herren von der äußersten Linken werden uns bestätigen, daß wir uns in der Kommission redlich bemüht haben, möglichst viele Verbesserungen durchzubringen, aber sie werden auch bestätigen müssen, daß wir keinen Zweifel darüber gelassen, vielmehr deutlich erklärt haben: Um die Wohltaten, die die Vorlage bringt, dürfen wir unsere jungen Leute unter keinen Umständen bringen. Nun mögen Sie (nach links) das als Unfall oder Zurückweichen vor der Regierung bezeichnen. Ich kann das nicht so auffassen, sondern ich sage, es wäre einfach unverantwortlich, wenn wir den jungen Leuten diese Wohltaten zukommen ließen." (Beifall und Zustimmung im Zentrum.)

Wenn wir boshaft wären, so würden wir darauf aufmerksam machen, daß diese Rede beinahe wörtlich auch auf die Besoldungsvorlage paßt; man braucht nur die Wendung „junge Leute," durch Beamte" zu ersetzen. Wir sind aber nicht boshaft und halten es dem Zentrum gar nicht vor, daß es an ein und demselben Tage einmal sich mit dem Erreichbaren begnügt, ein andermal aber dem Grundsatz „Alles oder Nichts" gehuldigt hat (obwohl wir gewiß gewünscht hätten, daß das Zentrum auch bei der Besoldungsvorlage sich dem Kompromißantrag angeschlossen und ihm dadurch zur Annahme verholfen hätte). Ja, wir gestehen sogar ausdrücklich zu, daß die parlamentarischen Parteien nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, nach den jeweiligen Umständen das Alles-oder-Nichts-Prinzip zu betonen oder mit dem Erreichbaren zufrieden zu sein. Parteien, die — natürlich geleitet von wirklichen Politikern — das getan haben, haben damit Erfolge im Parlament und ebenso draußen im Lande erzielt, da jeder Wähler Verständnis für die Notwendigkeit einer wechselnden Taktik hat. Weicht man dagegen stets vor der Regierung zurück, dann gerät man in eine verschwommene Opportunitätspolitik, die, wie die Erfahrung einer großen liberalen deutschen Partei zeigt, nicht nur jeden merklichen Einfluß der Mehrheit auf die Gesetzgebung verhindert, sondern auch der Partei das Vertrauen der Wähler entzieht. Auf der anderen Seite ist ja die konsequente Anwendung der Alles-oder-Nichts-Theorie sehr bequem. Aber man gelangt damit unfehlbar in eine Sackgasse. Das zeigt uns ebenfalls das Beispiel einer deutschen Partei, nämlich der Sozialdemokratie, die sich allerdings vor Jahrzehnten, als sie noch klein und verantwortungslos war, die reine Negation leisten konnte, aber mit ihrem Wachsen bemerken mußte, daß sie durch ein Beharren auf diesem Standpunkte nur sich selbst schädigen würde. Sogar ein Mann wie der alte Liebknecht hat einmal erklärt:

„Uns rein regierend oder protestierend zu verhalten, wäre der sicherste Weg, die Wähler von uns abzustoßen und uns den Boden unter den Füßen wegzuziehen. Auch hier, die Unantastbarkeit des Prinzips als selbstverständlich vorausgesetzt, ist der einfache Nützlichkeitsstandpunkt maßgebend — wie in der ganzen praktischen Politik."

Wenn Derartiges schon ein Karl Liebknecht sagte, dann ist es kein Wunder, daß unsere Revisionisten jene Theorie noch mit viel schärferen Worten angreifen. So schrieb im Juni 1911 der badische Landtagsabg. Kolb in seinem „Volksfreund":

„Es ist unpolitisch, sich damit zu genügen, die Prinzipien immer nur „hochzuhalten" und zuzuwarten, bis sie „voll und ganz verwirklicht werden können. So macht man eben keine Politik, sondern treibt fruchtlose Prinzipienreiterei."

Daß es sich bei diesen Bekenntnissen, die leicht verdoppelt und verdreifacht werden könnten, nicht lediglich um leere Worte handelt, sehen wir ja auch an der Entwicklung der Sozialdemokratie im Reichstag während der letzten Jahre. Wir erinnern nur an die Zustimmung der Partei zu der neuen Verfassung in Elsaß-Lothringen und zu den neuen Reichssteuergesetzen. Um so auffälliger ist es, wenn sich dann wieder, wie das in der vorigen Woche im Reichstag wiederholt vorgekommen ist, zielbewußte Genossen hinstellen und auf die Parteien schelten, die in dieser oder jener Frage lieber einn Teil als gar nichts erreichen wollen. Am allerauffälligsten aber — man wird direkt sagen müssen: am lächerlichsten — ist dies Gebaren, wenn gleich hinterher die Sozialdemokratie selbst in einer Reformfrage, nachdem ihre weitergehenden Anträge abgelehnt sind, sich mit dem bescheideren Entgegenkommen der Regierung begnügt. Das ist zuletzt bei der Militärstrafgesetznovelle geschehen, nachdem noch in der zweiten Beratung die Redner der radikalen Linken jedes Entgegenkommen gegen die Regierung gleichsam als Verrat bezeichnet hatten. Aber manche Sozialdemokraten gleichen Phonographen, die, wenn man einen Groschen hineinsteckt, unentwegt gerde das Lied herunterschnarren, was sie nun einmal auf der Walze haben. Ob es noch in die gegenwärtige Situtionpaßt und ob es nicht sogar die Fraktion böse blamiert, das kümmert diese gesinnungstüchtigen Herren nicht.

Neueste Nachrichten.

Protestversammlung gegen das preußische Landtagswahlrecht.

Berlin, 27. Mai. Die Erklärung des neuen Ministers des Innern Löbell, daß eine Aenderung des bestehenden Landtagswahlrechts zur Zeit nicht in Aussicht genommen sei, hat die sozialdemokratischen Wahlvereine veranlaßt, erneut in Massenversammlungen gegen die Beibehaltung des jetzigen Wahlsystems zu protestieren. In den gestrigen 17 Versammlungen schilderten die Redner die Vorgänge in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 18. Mai und bezeichneten das Verhalten der Regierung als eine Herausforderung des Volkes. Von der Beantragung einer Resolution wurde in allen abgehaltenen Versammlungen abgesehen.

Die Reichseinnahmen 1913.

Berlin, 27. Mai. Es läßt sich, obwohl die endgültigen Ziffern erst zum 20. Juni vorliegen werden, schon heute das voraussichtliche Ergebnis des Etatsabschlusses für das Jahr 1913 feststellen. Wie die „Tägl. Rundsch." erfährt, dürften die Einnahmen die Höhe der Voranschläge erreichen; es ist sogar leicht möglich, daß ein kleiner Ueberschuß sich ergibt. Lange Zeit bestand die Gefahr eines erheblichen Fehlbetrages, da infolge der günstigen vorjährigen Ernte ein Mindererträgnis der Zölle in Höhe von 40 Mill. Mark eintrat. Dieser Fehlbetrag ist aber durch überraschend höhere Erträgnisse anderer Steuern fast vollständig aufgewogen worden, so daß mit einem günstigen finanziellen Endergebnis des Etatsjahres 1913 gerechnet werden darf.

Verurteilter Rittmeister.

Koblenz, 27. Mai. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Rittmeister Meier von der Trainabteilung Nr. 8 wegen Mißbrauch der Dienstgewalt, Unterlassung der ihm obliegenden Meldepflichten einem Vorgesetzten gegenüber, vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung Untergebener zu 2 Monaten und einem Tag Festungshaft und Dienstentlassung.

Ein großes Vermächtnis.

Halberstadt, 27. Mai. Der kürzlich verstorbene Rentier Hartmann aus Berlin hinterließ seiner Vaterstadt Halberstadt die Summe von 300 000 Mark zur Errichtung eines Waisenhauses.

Ein interessanter Versuch.

Dresden, 27. Mai. Einen aufsehenerregenden Versuch hat der Leiter des Dresdener Zoologischen Gartens, Prof. Brandes, gemacht. Er berichtete in einem Vortrag vor den Professoren und Studenten der Tierärztlichen Hochschule, daß er vor etwa einem Vierteljahre durch Transplantation bei einem Damhirschpaar das weibliche Damtier maskulinisiert und das männliche feminisiert habe. Das bisher weibliche Tier zeigt jetzt die ersten Ansätze zu einem Geweih, während das bisher männliche Tier keinerlei derartige Ansätze aufweist.

Wieder ein Erdbeben auf Sizilien.

Catania, 27. Mai. Das Erdbebenobservatorium von Catania hat gestern morgen 9.48 Uhr starke Erdstöße vereichnet. In Zafferana und Via Granad soll Schaden angerichtet worden sein.

Catania, 27. Mai. Wie die letzten Nachrichten aus Zafferana und Via Grande versichern, stürzten infolge des Erdbebens nur die Mauern einiger Häuser ein, die durch die früheren Erdstöße beschädigt waren. Verluste an Menschen sind nicht zu beklagen.

Aachen, 27. Mai. Gestern nachmittag um 3.38 Uhr zeigten die Seismographen der Erdbebenstation der Technischen Hochschule ein sehr starkes Erdbeben an, dessen Herd etwa 11 000 Kilometer entfernt, in Südamerika liegen dürfte. Das Maximum der Bodenbewegung trat um 4.35 Uhr ein und war größer als ½ Millimeter. Um 6 Uhr war der Boden noch nicht zur Ruhe gekommen.

Jugenheim, 27. Mai. Gestern nachmittag 3.42 Uhr wurde ein heftiges Fernbeben mit einer Dauer von über 2 Stunden von der Station aufgezeichnet. Seit dem Dardanellenbeben vom 9. August 1912 ist keines von gleicher Stärke verzeichnet.

Großes Sturmunglück an der Wolga.

Samara, 27. Mai. Bei einem Sturm auf der Wolga gingen acht mit Holz und Kalk beladene Kähne unter. In einem am Ufer liegenden Dorf wurden 42 Häuser zerstört. 10 wurden von den Fluten mitgerissen. Es sind Opfer an Menschenleben zu beklagen.

Bei Rownoje (Gouvernement Samara) sind infolge des Sturmes viele große und kleine Schiffe gesunken. Auch dort sind Menschen umgekommen.

Die Friedensverhandlungen in Albanien.

Durazzo, 27. Mai. Die Friedensverhandlungen werden unter Mitwirkung der Kontrollkommission fortgesetzt. Man verspricht sich einen günstigen Verlauf von ihnen. Die Aufständischen fordern Garantien für die mohammedanische Religion und die türkische Sprache, sowie Bildung eines neuen Kabinetts. Bei den letzten Kämpfen sind, wie jetzt feststeht, 30 Mann auf Seiten der Verteidiger des Fürsten gefallen. Die Verluste der Rebellen sind weit beträchtlicher. Hofmarschall von Trotha ist nach Berlin abgereist. Augenblicklich bietet die Lage keine Gefahren.

Abreise des Dampfers „Vaterland" aus Newyork.

Newyork, 27. Mai. Die Abreise des Hapagdampfers „Vaterland," die gestern nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einem gewaltigen Schauspiel von nie gesehener Großartigkeit. Als die Schleppdampfer den Koloß aus den Dockanlagen herausbugsierten, legte sich das Schiff quer über den Hudson, so daß man fürchtete, es werde kentern. Als die Maschinen dann mit eigener Kraft zu arbeiten begannen, wühlten die Schrauben das Wasser derartig auf, daß eine Reihe von kleineren Dampfern in höchste Gefahr kam. 2 Kohlenbarken wurden von den Wellen erfaßt und schlugen um, während 2 Dampfer mit großer Gewalt gegen die Piers geworfen wurde und starke Havarien erlitten. Dann kam die „Vaterland" in Fahrt und konnte das offene Wasser erreichen. Die Hafenbehörden von Newyork beabsichtigten, der Hapag-Gesellschaft zu empfehlen, ihre Anlagen auszubauen.

Großfeuer in Newyork.

London, 27. Mai. Aus Newyork wird telegraphiert, daß dort im Cleveland Holzhof Feuer ausbrach. 8 englische Quadratmeilen wurden eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf über 6 Millionen.

25 Bergleute erschlagen.

Mexiko, 27. Mai. In der Santa Gertrudis-Zeche, die in der Nähe der Stadt Mexiko gelegen ist, wurden 25 Bergleute durch ein Maschinenstück, das in den Schacht hinabstürzte, erschlagen.

Neue Brände in den Baumwollagern.

Bombay, 27. Mai. In den Baumwollagern sind gestern früh nahezu 16 000 Ballen Baumwolle durch Feuer zerstört worden. Der Schaden wird auf etwa 2 Millionen Rupien geschätzt. Es war der vierzigste Brand seit dem 23. März. Die Ursache der Brände ist immer noch unaufgeklärt.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Mai.

Die Grundbesitzsteuern der Gemeinden.

In Weiterberatung des § 25 des Kommunalabgabengesetzes (Gemeindesteuern auf Grund- und Gebäudebesitz) erörterte der 13. Ausschuß des Abgeordnetenhauses gestern abend die Frage, ob als Veranlagungsmaßstab der gemeine Wert oder der Ertragswert zugrunde gelegt werden soll. In der Vormittagssitzung, in der die Erörterung fortgesetzt wurde, legte das Zentrum einen Antrag vor, der in der Abstimmung angenommen wurde. Danach erhält § 25 folgende Fassung:

„Die Gemeinden dürfen besondere Steuern vom Grundbesitz einführen. Als Grundbesitz gelten die Liegenschaften und Gebäude im Sinne der Gesetze betreffend die anderweite Regelung der Grundsteuer und betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer vom 21. Mai 1861. Gegenstand der Veranlagung ist jedes eine wirtschaftliche Einheit bildende bebaute oder unbebaute Grundstück. Die Steuerordnung darf jedoch unbeschadet der Vorschrift des Absatz 1 die steuerpflichtigen Grundstücke abweichend hiervon nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung für die Veranlagung abtrennen. Die Steuer darf nach Maßgabe der nachstehenden Vorschriften umgelegt werden: nach den Erträgen (Reinertrag, Nutzungswerte, Pacht- und Mietwerte) eines oder mehrerer Jahre, nach dem Ertragswert, nach dem gemeinen Wert. Als Ertrag gilt:

1. bei bebauten Grundstücken, die nicht bloß vorübergehend land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, derjenige Ertrag, den die Grundstücke nach ihrer wirtschaftlichen Bestimmung bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohnten fremden Arbeitskräften nachhaltig gewähren können;

2. bei unbebauten Grundstücken, die nicht bloß vorübergehend gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, der Miet- oder Pachtvertrag, der ortsüblich zu erzielen ist.

Als Ertragswert gilt das 25fache des Ertrages.

Die Steuer darf nach dem gemeinen Wert umgelegt werden:

1. für Grundstücke an fertigen Straßen bis zu einer dem Charakter der Straße entsprechenden Baustufe. Dies gilt entsprechend für Grundstücke, die von einer fertigen Straße nur durch ein Gelände getrennt sind, das nach den baupolizeilichen Vorschriften des Ortes nicht selbständig bebaut werden kann (Baumasse), sofern der Eigentümer des von der Straße getrennten Grundstücks berechtigt ist, durch Erwerb des an der Straße grenzenden Geländes sein Grundstück anbaufähig zu machen;

2. für solche Grundstücke, bei denen sich aus den Umständen ergibt, daß sie zum Zwecke der Aufschließung entweder gewerbsmäßig oder zu einem Preise erworben sind, der um ein Mehrfaches den Ertragswert übersteigt. Der gemeine Wert darf den der Ergänzungssteuer zugrunde gelegten Betrag nicht übersteigen.

Die Annahme des vorgenannten Zentrumsantrages (§ 25) des Kommunalabgabengesetzes erfolgte vorläufig für die erste Lesung.

*

= **Westfälische Haus- und Grundbesitzer-Wünsche.** Der Verbandstag des Verbandes der rheinisch-westfälischen Haus- und Grundbesitzer-Vereine, der in Aachen tagte, nahm nach dem Vortrage des Verbandsvorsitzenden Leisel-Elberfeld über die Unerläßlichkeit der gänzlichen Beseitigung der Wertzuwachssteuer in Preußen einstimmig eine Entschließung an, in der die schleunigste Beseitigung der Wertzuwachssteuer „von neuem mit größtem Nachdruck" gefordert wird. Die Erhaltung der Wertzuwachssteuer in jeder Form sei mit den recht verstandenen Bedürfnissen des Staates und der Gemeinde und mit den Lebensinteressen des Haus- und Grundbesitzes in Stadt und Land in keiner Weise zu vereinigen. — Ueber Müllabfuhr und Straßenreinigung sprach der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins in Ohligs, Hammesfahr. Er verlangte, daß die Haus- und Grundbesitzer mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die alleinige Heranziehung zu den Kosten der Straßenreinigung vorgehen und die Verteilung auf die Allgemeinheit fordern sollten. — Ueber die Grundwertsteuer und die bevorstehende Reform des Kommunalabgabengesetzes sprach Dr. Görnandt, Syndikus des Schutzverbandes für deutschen Grundbesitz, Berlin. Die Wirkung der Steuer auf den Hausbesitz sei überall sehr ungünstig; wenn sie auch anfangs an vielen Orten dem kleinen und mittleren Hausbesitz eine angenehme Verschiebung gebracht habe, so sei doch nach und nach allenthalben nur eine sehr harte Belastung daraus geworden. Die Grundsteuer sei theoretisch und praktisch verfehlt, wie jede Wertsteuer; dieses falsche Prinzip müsse aus der Steuergesetzgebung wieder herauskommen.

Der Verbandstag nahm nach kurzer Aussprache folgende Entschließung einstimmig an: „Die Steuer nach dem gemeinen Wert ist die ungeeignetste Form, den Grund- und Hausbesitz nach dem wirklichen Maße seiner Steuerkraft zu erfassen, weil sie für die Gegenwartwerte zu Grunde legt, die nicht einmal in Zukunft entstehen können. Sie ist nicht imstande, die Steuerlast des Grundbesitzes gerecht zu verteilen, weil sie auf die Tatsachen nicht Rücksicht nimmt, die für die Ertragsfähigkeit von entscheidender Bedeutung sind. Sie gefährdet das private Bodeneigentum des Mittelstandes in Stadt und Land, weil sie dessen beschränkte Ertragsfähigkeit ganz außer acht läßt. Sie verteuert die Mieten und treibt den Boden der rein spekulativen Verwertung zu. Die Steuer nach dem gemeinen Wert ist deshalb bei der Reform des Kommunalabgabengesetzes zu beseitigen".

Ueber die Errichtung einer Provinzial-Pfandbriefanstalt in der Rheinprovinz sprach der Verbandsvorsitzende und Generalsekretär Dieske vom Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands. Hierzu wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Die Versammlung beschließt, erneut an den Provinzialrat mit dem Ersuchen heranzutreten, für die Rheinprovinz die Begründung einer Pfandbriefanstalt in die Wege zu leiten und dahin zu wirken, daß von seiten der Provinzialverwaltung zu diesem Zweck die erforderlichen Mittel bereit gestellt werden".

Der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins Duisburg-Hochfeld, Brück, sprach über Hypothekenvermittlung durch Sparkassen. Hierzu wurden folgende Leitsätze zur Eingabe an die Regierungspräsidenten einstimmig angenommen: 1. Um die Hypothekennot nicht noch zu verstärken, sollen die Sparkassen so viel wie möglich angehalten werden, prompten Zinszahlern nicht zu kündigen; 2. in erster Linie sollen solche Gesuche berücksichtigt werden, die persönlich, ohne Vermittlung eines Agenten, eingebracht werden (dabei soll nicht etwa grundsätzlich das Vermittelungsgeschäft unterbunden werden); 3. zunächst sind die Bürger der eigenen Ortschaft zu berücksichtigen; 4. von der Zahlung einer Provision ist abzusehen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Düsseldorf bestimmt, wo auch der Schutzverband tagen wird. Der Zentralverband wird dieses Jahr in Köln tagen.

= **Wie wird das Wetter zu Pfingsten?** Zur Wetterlage wird von der Weilburger Wetterwarte geschrieben: Endlich ist der ersehnte Regen eingetreten und an manchen Orten sehr kräftig trotz der Kürze der Zeit. Doch scheint sich nach der Wetterlage durchaus eine Regenperiode nicht zu entwickeln. Das den Regen verursachende Tiefdruckgebiet ist im Abrücken nach Südeuropa begriffen. Von Schottland her breitet sich schon wieder ein Hochdruckgebiet aus. Das letztere wird wahrscheinlich unsere Witterung bald immer stärker beeinflussen, so daß wieder eine heitere und im allgemeinen trockene Zeit bevorzustehen scheint. Das wären also für die Pfingsttage die erfreulichsten Aussichten. — Hoffentlich hat die Weilburger Wetterwarte Recht.

= **Magistrat und „Freie Turnerschaft."** Die „Freie Turnerschaft" hier hatte an den Magistrat ein Gesuch gerichtet um Ueberlassung des Spielplatzes am Waldfrieden und der Turnhalle am Wilhelmsplatz zu Turnzwecken. Der Magistrat hat das abgelehnt mit folgendem Schreiben: „Die Turnhalle am Wilhelmsplatz und der Spielplatz am Waldfrieden sind zurzeit derartig in Anspruch genommen, daß sie anderweitig nicht zur Verfügung gestellt werden können. Aber auch abgesehen hiervon sind wir zu unserem Bedauern aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage, Ihrem Antrage stattzugeben."

ü **Apothekenkonzession für Herford.** Mit Genehmigung des Oberpräsidenten soll in der Gegend des Gänsemarktes oder der Nadewigerstraße vom Gänsemarkt bis zur Löhrstraße eine neue Apotheke errichtet werden. Die Konzession wird nach Maßgabe des Erlasses vom 30. Juni 1834 erteilt. Bewerber, die erst nach dem Jahre 1900 approbiert sind, können voraussichtlich nicht berücksichtigt werden.

= **Nachklänge zum Prinz Heinrich-Flug.** Gestern mittag fuhren einige Automobile vom Freiwilligen Automobilkorps, die am Prinz Heinrich-Flug teilgenommen haben, in der Richtung auf Hannover durch unsere Stadt.

e **Ein Sturmflieger** wurde gestern nachmittag gegen 5½ Uhr übr dem westlichen Teil unserer Stadt gesichtet. Das Flugzeug, eine Taube, kam bei dem regnerischen, böigen Wetter in den tief herunterhängenden Wolken nur schwer vorwärts, arbeitete sich aber doch durch und verschwand bald in der Richtung auf Bielefeld.

= **Verein zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen.** Am Sonntag fand im Hotel Monopol in Münster unter reger Beteiligung die ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der religiösen Interessen des Judentums in Westfalen statt. Um 5½ Uhr eröffnete der Vorsitzende Dr. Rubens-Gelsenkirchen die Tagung und gab den Vorstandsbericht, der mit Genugtuung eine Erweiterung der bisherigen Arbeit auf religiösem und kulturellem Gebiet konstatierte. Nachdem die Vertreter der Vereinigungen die Grüße derselben überbracht und der Rabbiner die umfangreiche Tätigkeit des Rabbinats beleuchtet hatte, erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Dank einer Anregung der Frau Dr. Meyer aus Gelsenkirchen wurden auf der Tagung freiwillige Spenden gezeichnet. Sodann hielt Herr Rechtsanwalt Dr. J. Kahn-Köln einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Aufgaben und die Zukunft der Landgemeinden Westfalens, in dem er insbesondere vor der Landflucht und dem Zuge nach der Großstadt warnte. Nach einer kurzen Diskussion schloß der Vorsitzende mit der Bitte um fernere Mitwirkung und tatkräftige Unterstützung des Vereins die Tagung.

kk **Beratungsstelle für Verdingungswesen.** Die Beratungsstelle für das Verdingungswesen für das gesamte Handwerk ist in Berlin eingerichtet worden. Eine Reihe von Verbänden hat sich ihr angeschlossen, nämlich der Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Berlin, der Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften in Berlin, der Verband deutscher Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen in Darmstadt, der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände in Berlin und der Deutsche Werkbund, ebenfalls in Berlin. Diese Verbände erkennen die vom Handwerks- und Gewerbekammertag errichtete Hauptstelle für Verdingungswesen als gemeinsame Zentralstelle zur Sammlung der Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Submissionswesens an. Die Verbände werden auch die Einrichtung finanziell unterstützen. Die beteiligten Kreise rechnen damit, daß die Reichsregierung die Einrichtung finanziell unterstützen wird. Eine grundsätzliche Geneigtheit hierzu hat der Staatssekretär des Innern bereits erklärt. — In Herford haben einige Innungen auch einen Ansatz zur gesunden Preisbildung gemacht, und sie stehen sich nicht schlecht dabei. Aber in den meisten Gewerben herrschen auf dem Gebiete des Submissionswesens sehr böse Zustände.

p **Gesang am falschen Platze.** Festgenommen wurde in vergangener Nacht ein Mann, der in angetrunkenem Zustande in der Kurfürstenstraße ruhestörenden Lärm verursachte, indem er die Anwohner durch überlautes Singen in ihrer Nachtruhe störte.

p **Die Angst vor Benninghausen.** Von der Polizei wurde ein Mann festgenommen, der sich seit langer Zeit arbeits- und wohnungslos umhertrieb und verborgen hielt, da er einem Arbeitshaus überwiesen werden sollte. Er wird von hier nach Benninghausen überführt werden.

Amt Blotho.

Blotho, 26. Mai. In der unter dem Vorsitz des Herrn Amtmanns Brüggenschmidt abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Festsetzung der Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1. April 1914 bis 31. März 1915. Der Herr Regierungspräsident in Minden hat dem Besteuerungsbeschlusse für 1914, wonach der Mehrbedarf an Gemeindesteuern durch erhöhte Zuschläge zur Einkommensteuer aufgebracht werden soll, dahingegen die staatlich veranlagten Realsteuern mit Rücksicht auf die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse eine höhere Heranziehung zu den Gemeindesteuern nicht erfahren sollen, seine Zustimmung versagt. Er fordert, daß der erforderliche Mehrbedarf an Gemeindesteuern mindestens zu gleichen Teilen auf die Einkommensteuer wie auf die Realsteuern umgelegt wird. Die Versammlung gab der Forderung des Regierungspräsidenten nach und beschloß, die Einkommensteuer sowohl wie die Realsteuern gleichmäßig um 10 Prozent höher zu belasten, so daß für das Steuerjahr 1914 zur Erhebung gelangen werden: 200 Prozent Zuschlag zu der Staatseinkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze von 2,40 ℳ und 4 ℳ und 235 Prozent Zuschlag zu den staatlich veranlagten Realsteuern einschließlich der Betriebssteuer. 2. Gesuch mehrerer Anwohner der Herforder Straße um Rückerstattung der Kosten für die Bürgersteiganlage. Vertagt bis zur nächsten Sitzung. 3. Anstellung eines Schularztes für die gewerbliche Fortbildungsschule. Die Versammlung beschloß, für die gewerbliche Fortbildungsschule und für die kaufmännische Fortbildungsschule einen Arzt zu bestellen. Die Versammlung wählte in diese Stelle für beide Schulen den praktischen Arzt Dr. med. Charton. Als Entschädigung für die Untersuchung wird pro Schüler der Betrag von jährlich 0,50 ℳ festgesetzt. 4. Uebernahme einer Garantiesumme für die Einrichtung einer ständigen Dampferverbindung zwischen Blotho und Minden. Die Versammlung steht der Einrichtung der Dampferverbindung sympathisch gegenüber und beschloß, sich an der Garantiesumme für das Jahr 1914 bis zu einem Betrage von 200 ℳ zu beteiligen. 5. Gesuch des Kohlenhändlers Nolting um Ausbesserung des Abfuhrwagens. Die Versammlung beschloß, zunächst durch einen Sachverständigen feststellen zu lassen, ob die Räder an dem Abfuhrwagen derart schlecht sind, daß ihre Ersetzung unbedingt nötig ist. Herr Stadtverordneter Krieger ist bereit, dieses Sachverständigen-Gutachten in der nächsten Sitzung abzugeben. 6. Kanonsache Süllwald betreffend. Die Versammlung willigte in die Abführung des Kanonbetrages von 267,52 ℳ für die zurückliegende Zeit an die Kreiskasse Herford. 7. Fortführung des Kanals in der Weserstraße. Nach Bekanntgabe des Antrages der Firma Niemann u. Tintelnot, hier, vom 19. Mai dieses Jahres wurde beschlossen, zunächst einen Kostenanschlag über die Fortführung des Kanals einzufordern und auch sachmännisch festzustellen, ob die Gefällverhältnisse in der Weserstraße die beantragte Fortführung zulassen. 8. Entfernung eines Reklameschildes am Hause des Kohlenhändlers Südmersen, hier. Zunächst soll festgestellt werden, wie hoch sich die Kosten der Entfernung des Plakats stellen. Das Plakat soll auf Kosten der Stadt entfernt werden. 9. Gesuch des Deutschen Ostmarken-Vereins in Berlin um Gewährung einer Spende. Es wird eine einmalige Spende von 20 ℳ bewilligt. 10. Gesuch Hoffnungstal um Unterstützung. Es wird ein einmaliger Beitrag von 10 ℳ bewilligt. 11. Verstärkung der Fleischpreiskommission. Die Kommission soll um zwei Mitglieder verstärkt werden. Neu hineingewählt wurden die Herren Stadtverordneten Thoß und Schöning.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 26. Mai. Die Grundsteinlegung zum neuen Fürstlichen Hoftheater findet in feierlicher Weise am Sonnabend, dem Geburtstage des Fürsten, statt.

Detmold, 26. Mai. Am letzten Sonntagabend gerieten auf der Bruchstraße drei Personen in Wortwechsel. Die Unterhaltung ging dann zu Tätlichkeiten über, wobei der Arbeiter Laskowitz mehrere Messerstiche in die Schulter und in den linken Arm erhielt. Der Anlaß soll darin bestanden haben, daß die beiden Gegner dem Laskowitz zum Vorwurf machten, daß er als Bauhilfsarbeiter zu billig arbeite und die Preise drücke. Die Messerstecher wurden von der Polizei festgenommen, und der Verletzte ist inzwischen in das Landkrankenhaus aufgenommen worden.

Verl, 26. Mai. In der Sonntagnacht rannte auf der Chaussee Verl-Friedrichsdorf beim Meier Grochtmann ein von Bielefeld kommendes mit 4 Personen besetztes Auto gegen eine Pappel. Der Führer erhielt erhebliche Verletzungen, sodaß er im Verler Krankenhaus Aufnahme fand. Die übrigen 3 Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Automobil ist zertrümmert. Die Insassen, Angestellte eines Paderborner Geschäfts, sollen in Abwesenheit des Chefs eine Spritzfahrt nach Bielefeld unternommen haben. Um 3 Uhr nachts kamen sie zurück. Die Vermutung liegt nahe, daß der Führer des Kraftwagens und die übrigen Insassen angekneipt gewesen sind, jedenfalls hat der Führer an der Stelle, wo die Chaussee eine Biegung macht, nicht aufgepaßt, sondern ist geradeaus direkt auf den Baum gefahren. Solche nächtliche Fahrten sind nachgerade eine große Gefahr für die öffentliche Sicherheit, zumal da sie den Fuhrwerken, die Nachts auf der Straße verkehren, äußerst gefährlich werden können.

Osnabrück, 26. Mai. Zur heutigen Bischofswahl schreibt die „Osnabrücker Zeitung": Bereits am gestrigen Nachmittag traf der Wahlkommissar, Oberpräsident Dr. von Wentzel aus Hannover, hier ein und empfing in den Abendstunden die Mitglieder des Domkapitels. Heute morgen gegen 8½ Uhr versammelte sich die Geistlichkeit mit den Alumnen des Priesterseminars und den Choralisten auf dem Chore des Domes. Abordnungen der katholischen Vereine nahmen im Mittelschiff der Kirche Aufstellung. Am westlichen Domportale empfingen das Domkapitel, der apostolische Notar und die Wahlzeugen den Wahlbevollmächtigten. Dann begannen die vorgeschriebenen Formalitäten. Hierauf schritt das Domkapitel zur Wahl des neuen Bischofs. Bald darauf begab sich ein Domkapitular in Begleitung des Notars und der beiden Wahlzeugen zum Chor und verkündete zunächst dem Clerus in lateinischer und dann den in der Kirche Versammelten in deutscher Sprache das Ergebnis der Wahl. Gewählt wurde Oberlehrer Dr. Berning in Meppen.

Unna, 26. Mai. Eine Milzbrandvergiftung zog sich ein hiesiger Hausschlächter zu, der beim Schlachten einer an Milzbrand erkrankten Kuh eine unscheinbare Verletzung an einem Finger nicht beachtet hatte. Der Bedauernswerte ist nach mehrtägigem Leiden jetzt gestorben.

Aachen, 26. Mai. Der seit Anfang Mai wegen Unterschlagungen verwalteter Konkursgelder in beträchtlicher Höhe flüchtige Rechtsanwalt Barts hat sich heute den Gerichtsbehörden gestellt.

Hamburg, 26. Mai. Gestern abend gab in der Spaldingstraße der bei einer Frau namens Schütze wohnende polnische Arbeiter Herzog auf die Frau und die zwanzigjährige Tochter sechs Revolverschüsse ab. Die Frau ist von drei, die Tochter von zwei Kugeln getroffen. Beide sind schwer verletzt worden. Der Täter wurde verhaftet. Die Tochter beabsichtigte, ihr Verhältnis mit Herzog zu lösen.

Rathenow, 26. Mai. Auf der Rathenower Chaussee war es zwischen einem Husaren und einem Zivilisten zu einem Streit gekommen, der schon so gut wie beendet war, als plötzlich mehrere Unteroffiziere und Reservisten des Husarenregiments auf der Bildfläche erschienen, ohne weiteres ihre Säbel zogen, auf den Zivilisten, der mit dem Husar in Differenzen geraten war, und auch auf andere gänzlich unbeteiligte Zivilisten einschlugen. Ein älterer Herr, der die Husaren zur Rede stellte, wurde gleichfalls angefallen und mit dem Degen bearbeitet. Es blieb den Zivilpersonen nichts anderes übrig, als den Platz zu räumen. Von dem Vorfall ist das Regiment sofort in Kenntnis gesetzt worden, so daß gegen die schuldigen Unteroffiziere und Reservisten kriegsgerichtlich vorgegangen werden dürfte.

Berlin, 26. Mai. Durch die Aufmerksamkeit eines Omnibusschaffners wurde ein Falschmünzer unschädlich gemacht. In der Köpenicker Straße gab ein Fahrgast einem Omnibusschaffner ein Zweimarkstück in Zahlung. Da der Schaffner erst vor kurzem ein falsches Fünfmarkstück versehentlich angenommen hatte, erkannte er sofort, daß es sich hier wieder um ein Falsifikat handelte. Er zögerte daher mit dem Wechseln, um den Fahrgast durch den nächsten Schutzmann festnehmen zu lassen. Der Mann hatte jedoch diese Absicht des Schaffners durchschaut und sprang plötzlich vom Omnibus ab. Mehrere

Kursbericht

mitgeteilt von der

Westfälisch-Lippischen Vereinsbank

Aktiengesellschaft, Herford

	vom 25. Mai	vom 26. Mai
4 % Deutsche Reichs-Anl.	99.—	99.—
3½ % dto.	86.70	86.70
3 % dto.	77.40	77.40
4 % Preußische Konsos	93.90	99.—
3½ % dto.	86.75	86.75
3 % dto.	77.50	77.40
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	97.—	97.—
4 % Herforder Stadt-Anl.	94.30	—.—
3½ % dto.	88.—	88.—
4 % Mindener Stadt-Anl.	94.60	94.60
3½ % dto.	—.—	—.—
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	97.—	97.—
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	96.—	95.80
4½ % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	100.40	100.60
4 % „ „ „ „ 1921	94.75	94.75
4½ % Deutsche „ „ „ „ 1923	101.50	—.—
4 % „ „ „ „ 1920	94.80	94.80
4 % Hamburger „ „ „ „ 1918	95.50	95.50
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	94.50	94.50
4 % Meininger Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1921	95.40	95.40
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unk. 1920	95.50	95.50
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1922	96.—	96.—
5 % Humboldt Maschinen-Obl.	99.25	99.25
5 % Allgem. Elek. Ges.-Obl. unk. 1923	102.30	102.40
Barmer Bankv.-Akt.	108.80	108.75
Darmstädter Bank	116.40	116.40
Deutsche Bank-Akt.	239.80	239.60
Diskonto-Commandit-Ant.	187.50	187.40
Dresdner Bank-Akt.	149.10	149.20
Osnabrücker Bank-Akt.	123.50	123.50
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Akt.	111.—	111.—
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	128.—	127.70
A. Schaafhausen'scher Bankverein	109.—	109.—
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	100.25	100.25
Hansa-Dampfschiffahrt-Akt.	250.—	248.75
Norddeutscher Lloyd-Akt.	111.60	111.—
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	243.10	243.—
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	158.30	158.—
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	150.10	150.—
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	115.50	115.50
Canada-Pacific-Akt.	195.90	196.20
Dürkopp-Werke Bielefeld	309.25	307.75
J. Elsbach & Co. Herford	150.—	160.80
Gelsenkirchener Bergw.-Akt.	182.25	182.—
Gildemeister & Co. Bielefeld	143.75	143.75
Gundlach, A.-G., Bielefeld	98.—	98.—
Harpener Bergbau-Akt.	—.—	176.90
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	180.50	180.50
Phönix-Bergwerk	234.30	233.70
Reichsbank-Diskont 4%		
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5%		

Passanten nahmen die Verfolgung auf, holten den Flüchtigen ein und übergaben ihn der Polizei. Wie sich auf dem Polizeipräsidium herausstellte, handelt es sich um den 32 Jahre alten Reisenden Paul Kaufmann aus der Holzmarktstraße. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine Ausstattung an neuen und gebrauchten Formen und anderen Falschmünzerwerkzeugen aller Art. Die Formen waren für 20-, 10-, 5- und 2-Markstücke, für 50- und 10-Pfennigstücke bestimmt. Eine Anzahl falscher Münzen wurde beschlagnahmt. Sie tragen die verschiedensten Bildnisse und Münzzeichen. Kaufmann hauste in der Wohnung, die er erst seit einiger Zeit inne hatte, ganz für sich allein. Nur ein Hund und zwei Katzen waren seine Gesellschafter.

München, 26. Mai. Ein schweres Automobilunglück hat sich im Isartal bei München zugetragen. Dort ist ein mit einer Ausflugsgesellschaft von sieben Personen besetztes Automobil durch Bremsbruch in die Straßenböschung geraten und vollständig zerstört worden. Die Hauptlehrerstochter Benzinger aus Buchendorf wurde getötet, die übrigen sechs Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

München, 26. Mai. Heute vormittag fand in Oberwiesenfeld die erste Parade der gesamten hiesigen Garnison vor König Ludwig statt. Nach der Parade war in der königlichen Residenz Militärtafel, wobei der König in seiner Rede ausführte, es sei ihm eine Freude gewesen, Offiziere und Mannschaften bei der Parade in vortrefflichem Zustande zu sehen. Der König fuhr fort: Sie wissen, daß ich ein großer Friedensfreund bin und hoffe, daß uns der Friede noch lange erhalten bleiben wird; aber Aufgabe der Armee ist es: Sie muß zum Kriege vorbereiten. Die Armee und selbstverständlich ich als oberster Kriegsherr fürchten den Krieg nicht. Sollte die bayrische Armee noch einmal unter dem Oberbefehl des obersten Bundesfeldherrn, des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, in den Krieg ziehen, dann wünsche ich ihr neue Lorbeeren und Erfolge, getreu ihrer uralten Geschichte.

Charbin, 26. Mai. Auf dem Wege vom Bahnhofe zur Bahnverwaltung der Bahn wurde ein Kassenbote, der 30 000 Rubel bei sich trug, von Räubern in chinesischer Kleidung überfallen und nebst einem begleitenden Soldaten getötet. Ein zweiter Begleiter wurde durch acht Schüsse verwundet.

Preußischer Landtag.

Die preußische Besoldungsnovelle

wurde am Dienstag im preußischen Abgeordnetenhause mit den Anträgen an die verstärkte Budgetkommission verwiesen. Dann gingen die Abgeordneten bis zum 9. Juni in die Pfingstferien. Der Fortschrittler Delius klagte über die Knauserigkeit der Regierung und der Mehrheitsparteien, die mit der Rechten geben und mit der Linken nehmen. Die Lebensmittelpreise werden von den Agrariern immer höher geschraubt und solle plötzlich eine solch wichtige Novelle zwischen Tür und Angel erledigt werden. Die Wünsche der Beamten würden überhaupt nicht berücksichtigt, die Kosten für eine Neubesoldung der Beamten müsse Preußen tragen können. Genosse Ströbel trägt dicker auf. Die bürgerlichen Parteien seien vor der Regierung einfach zusammengeknickt, das Zentrum habe in Preußen scheinbar nicht denselben Mut wie im Reich. Man solle doch endlich mit der Beamtenaufbesserung ganze Arbeit machen. Nachdem noch der Zentrumsmann Giesberts erklärt hatte, daß angesichts der Regierungspolitik doch alles Reden unnütz sei und die Beamten gewarnt hatte, den Boden der bewährten Wirtschaftspolitik zu verlassen, kamen noch einige konservative und nationalliberale Redner zum Wort, die sich im Großen und Ganzen mit der Novelle einverstanden erklärten. Dann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, obwohl sich noch 20 Redner zum Wort gemeldet hatten. Es gab einen kleinen Protest bei den Genossen, eine Unmenge persönlicher Bemerkungen und dann wurde das Haus vertagt. Zu Beginn der Sitzung hatte man aber noch sieben kleine Gesetzentwürfe in dritter Lesung angenommen.

*

Dänendebatte im Herrenhause.

Die bedeutsamen Auseinandersetzungen, die am Dienstag im Herrenhaus der immer bedenklicher um sich greifenden Dänenagitation galten, riefen — zum ersten Male nach dem schweren Trauerfall — den Reichskanzler als preußischen Ministerpräsidenten auf den Plan. Graf von Rantzau begründete seine Interpellation über die dänischen Umtriebe gegen Preußen, die nach und nach zu einer Gefahr für die Nordmark werden. So könne es nicht weitergehen, meint Graf Rantzau, zehnjährige Knaben besudeln das Bild des Kaisers. Die Deutschen würden wirtschaftlich und gesellschaftlich boykottiert und die ganze Bewegung gehe darauf aus, Südjütland nach einem etwa für Preußen unglücklichen Kriege wieder dänisch zu machen. Die Versöhnungspolitik habe das Vertrauen der Nordschleswiger zur inneren und äußeren Politik schwer erschüttert, eine zielbewußte Abwehr der dänischen Agitation sei dringend notwendig. Generaloberarzt Dr. Neuber unterstreicht die Ausführungen des uradligen Schleswig-Holsteiners und gibt eine ergänzende Schilderung der maßlosen dänischen Agitation. Und als dritter findet der Flensburger Oberbürgermeister Todsen geharnischte Worte wider die Ausschreitungen des Dänentums. Nicht zum Aushalten sei es mehr da oben in Jütland. Man soll nun endlich Ernst machen mit dem Kampf gegen den Dänendünkel. Kampf klingt aus der Rede dieser drei Männer. Herr von Bethmann Hollweg stellte jede Schuld der Staatsregierung in Abrede. Der Verschärfung der nationalen Gegensätze in Südjütland hatte die Regierung stets besonderes Augenmerk zugewandt und sei in dieser Frage mehrfach bei der dänischen Regierung vorstellig geworden. Der Wunsch, den die dänische Regierung im Oktober vorigen Jahres in Landthing nach freundnachbarlichen Beziehungen äußerte, könne nur in Erfüllung gehen, wenn jede antideutsche Agitation unterbliebe, sie wirke störend auf die nationalen Beziehungen. Die Aufnahme der Staatenlosen in den Staatsverband werde Preußen aber stets ablehnen. Die Regierung werde an ihrem alten Programm festhalten, wenn sie es auch vielleicht noch etwas ausbauen werde. Für die Etatsberatungen, die der Berichterstatter Graf von Kayserlingk einleitete, nahm Finanzminister Dr. Lentze Stellung, indem er die Gründe für die Verzögerung der Etatsvorlegung eingehend darlegte. Dann vertagte sich das Haus auf Mittwoch.

Arbeiterbewegung.

Düsseldorf, 26. Mai. In 14 öffentlichen Versammlungen der Brauereiarbeiter von Rheinland und Westfalen wurde die Organisationsleitung beauftragt, den im rheinisch-westfälischen Brauereigewerbe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bestehenden Tarifvertrag zu kündigen und die Einreichung von Forderungen, besonders auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhungen baldigst zu veranlassen.

Viehmärkte.

Blomberg, 26. Mai. Der gestrige Kram- und Viehmarkt war gut besucht. Schweine waren in großer Masse angefahren und der Handel war flott. Kleine Ferkel wurden mit 18—20 ℳ bezahlt, größere mit 30—50 ℳ, auch waren eine große Menge Pferde und Rindvieh angetrieben, doch war der Handel hierin flauer. Verkaufsbuden waren nur wenig vorhanden.

Voraussichtliches Wetter.

Ziemlich kühles und trübes Wetter mit nördlichen Winden.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

(Bei den hiesigen Lotteriekollekteuren gekaufte Lose.

Ziehung vom 26. Mai 1914.

53 401. 97 282 (500). 111 517. 111 555. 111 616. 111 636. 111 707 (500). 111 722. 111 729. 111 745. 111 766. 167 178. 167 194. 167 413. 167 487 (1000). 167 644. 168 947. 169 398. 169 410. 188 580. 204 537. 204 613 (1000). 204 623. 204 843. 205 414. 205 422. 205 504. 205 565. 205 632. 217 340. 217 365. 217 376. 217 449. 223 183. 228 013 (500).

Die Nummern, bei denen nichts bemerkt, erhielten den Gewinn von 240 Mk.

Louis Ranzow, Alter Markt 7.
MODEWAREN-HAUS.

Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Saison gewähre ich auf sämtliche **Damen-** und **Kinder-Konfektion**
20% Rabatt.

Galop-Crême
Pilo
erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.
Pilo ist überall zu haben!

Das haben die Frauen so gerne!
wenn ihre Fußböden immer schön blank sind. Zum Auffrischen nicht zu stark abgetretener Fußböden eignet sich bestens
Fußbodenbohnerlack p. Flasche 75 ₰
aus der
Karl Meves Nachf.
Adler-Drogerie Fr. Schröder. Telefon 673.

3 Tage vor Pfingsten!!
Donnerstag, Freitag, Samstag
4fache Rabatt- u. Gutscheine
statt der Doppelten!
8 Scheine auf 1 Pfund Kaffee u. s. w.
und für 5 Scheine 1 großer Riegel ff. Schokolade.
Buchthal: Bäckerstrasse 9.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser,
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." In drei Stärken à 50 Pfg., Mk. 1.— u. Mk. 1.50. Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pfg., 75 Pfg. 2c.) bei **Carl Meves Nachf.**, Höckerstr. 6.

Schmerz- u. gefahrlos
entferne
Hühneraugen Hornhaut Leichdorne
innerhalb 10 Minuten sowie schmerzlose Abnahme von eingewachsenen vereiterten oder verkrüppelten
Fußnägeln.
Entfernung v. Warzen.
Hugo Dölz
Diplom-Operateur
Lage i. Lippe.
In **Herford** jeden Donnerstag von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends bei **A. Knauff,** Brüderstraße 28 zu sprechen.

Neu
Schwache Männer
sollten keinen Augenblick zögern, sondern sof. Firmusin nehmen. Die alte Kraft kehrt in kürzester Zeit zurück. Keine Geheimmittel. Streng reell Sofortige Wirkung Aeztlich begutachtet und empfohlen. Pro Paket (60 Tabletten) M. 6. — Firmusin ist zu haben: Altstädter Apotheke Herford i/W Telefon 312.

Holzkohlen,
sellen gute, sind eingetroffen.
Hermann Opitz,
Telefon 79.

la. Schinkenspeck
delikat und mager empfiehlt zur Spargelzeit
Ahrberg's Verkaufsstelle
Gehrenberg 8. Fernr. 326.

Zwecks Räumung unseres Lagers
empfehlen
Verblend- und Profilsteine
in allen Farben zu äußerst ermäßigten Preisen
Tonwarenfabrik A.-G. Bad Oeynhausen.

Bekanntmachung.
Seitens der Plankammer der Königlichen Landesaufnahme in Berlin NW. 40, Moltkestraße 4 sind Meßtischblätter 1 : 25 000 der Sektionen Herford (West), Herford (Ost) und Bielefeld herausgegeben.
Der Preis eines Blattes beträgt zum Privatgebrauch
schwarz 0.80 M.
farbig 1.40 M.
zum Dienstgebrauch
schwarz 0.25 M.
farbig 0.50 M.
Der Bezug der Karten kann erfolgen: zum Privatgebrauch durch die zuständige Kartenvertriebsstelle sowie alle Buchhandlungen,
zum Dienstgebrauch durch die zuständige Kartenvertriebsstelle.
Verzeichnisse, Uebersichten u. Bestellformulare können kostenfrei durch die genannten Bezugsstellen bezogen werden.
Herford, d. 20. Mai 1914.
Der Magistrat.

Geld
auf Hypotheken geg. Wertpapiere und Möbelsicherheit etc. erhalten reelle Personen jeden Standes. Für Beamte Rückzahlung innerhalb 10 Jahren d. **Tegeler & Co.,** Detmold.

Wohn- u. Schlafzimmer
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Ahmserstr. 13.

Junger Mann sucht zum 1. Juli hübsch möbliertes
Zimmer
mit voller Pension in ruhiger Lage. Offert. mit Preisangabe unt. 7548 a. d. Exp. d. Ztg.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten **Eisenmöbelfabrik, Suhl,** i. Th.

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet u. die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 u. 95 Pf. bei **Carl Meves Nachf.**

MUSIKFEST
11. / 12. JUNI ABENDS 7½ UHR
ZUR EINWEIHUNG DER STADTHALLE IN HANNOVER

Mitwirken Siegfried Wagner u. Max Reger als Dirigenten eig. Kompositionen, das Königl. Hoftheater-Orchester unter Kapellmeister Gille, als Solisten die Kammersängerinnen Metzger-Lattermann u. Francillo-Kauffmann, Opernsänger Kirchhoff, Kammersänger Plaschke. Männergesangvereine u. gemischte Chöre singen unter Professor Frischen's Leitung die „Jahreszeiten". Preise der Plätze: 10.— Mk., 6.— Mk., 5.— Mk., 4.— Mk., 2.50 Mk., 1.25 Mk.; für denselben Platz an beiden Abenden: 16.— Mk., 10.— Mk., 8.— Mk., 7.— Mk., 4.— Mk., 2.— Mk. Karten zu bez. v. d. Direktion d. Stadthalle (Tel. Nord 7020) u. d. Verkaufsstell. in Hannover.

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Altstädter Apotheke, Neustädter Apotheke, Chr. Röckemann, C. Meves Nachf. Adlerdrog. Otto Zweigler, Drog. z. Kreuz, Wilh. Schröder, Bäckerstr. 28, Max Wiegk, W. Epseloh Nchf. Gehrenberg, Ad. Hagemann, Jda Kampmann, Bäckerstr. 33, Gustav Kühl, Emil Ulbricht, Fritz Reese, Lübberstr. 23, Gust. Friese, Neue Bahnhofstr. in Löhne: F. Austmann.

Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Kohlrabie, Salat, kräftige Pflanzen 1000 Stück 3 M., 100 St. 40 Pf., ferner pikierte Sellerie, Blumenkohl, Tomaten-Pflanzen usw.
Gärtnerei H. Beckert,
Friedhofstr. 10. Telephon 221.

Bohnenstangen
Meyer, Leopoldstr. 8.

Viele hundert Damen auch Witwen) jeden Alters, m. (10 bis 800.000 Mk. Vermög. wünschen **rasche Heirat.** Nur ernste Bewerber, w. a. ohne Vermög. erh. kostenlose Auskunft. **Schlesinger, Berlin 18.**

Junge perfekte **Putzmacherin** sucht per 15. Juni cr. **Engagement.**
Gefl. Offert. unter 7547 an die Exped. d. Ztg.

Tüchtige
Möbeltischler
gesucht.
Gottfried Schmalhorst,
Möbelfabrik.

Gewandter jüngerer
Packer
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angenete & Scholle.

1 junger Mann
zum baldigen Eintritt in mein Agentur- u. Holzwolle-Geschäft gesucht.
F. Raabe, U. d. Linden 35.

Arbeiter u. Arbeiterinnen
finden dauernde u. angenehme Beschäftigung bei
Weinrich & Drüge.

Kluge Frauen
wenden sich in allen hygien. Angelegenheiten an
Frau Hofmeister,
Hannover, Am Kleinenfelde 6.1


Freiwill. Feuerwehr zu Herford
Kameraden, die sich noch nicht erklärt haben, ob sie am Festessen des Verbandsfestes in Rintel teilnehmen wollen, werden gebeten, dies dem Kassierer der Wehr bis spätestens **Donnerstag mittag, den 28. Mai,** mitzuteilen. Spätere Wünsche können nicht mehr berücksichtigt werden
Der Vorstand.

Heute Mittwoch:
Berggarten.

Schützenhof.
Donnerstag Abend:
Doppel-Kegelbahn
noch frei.

Gusseiserne Fenster
ab Lager in 500 Modellen
Zu beziehen nur durch Wiederverkäufer. Musterbuch mit Preisen gratis.
Ernst Wilms, Hannover,
Ferd. Wallbrechtstr. 85.

Kreis-Sparkasse Herford.
35 Millionen Einlagen. Gegründet 1847.
Tägliche Verzinsung. Zinsfuss 3¾ %.
Einzahlungen können auch geleistet werden auf unser Reichsbank-Giro-Konto, Postscheckkonto Hannover: Nr. 4757 durch Postanweisung etc., sowie bei unseren Nebenrendanturen: in Bünde, Vlotho, Löhne, Enger, Spenge, Kirchlengern, Hiddenhausen, Mennighüffen und Quernheim.
Wir eröffnen **Jedem** auf seinen Antrag ein
Scheck- und Konto-Korrent-Konto,
auf dessen Verrechnung wir übernehmen:
1. Einlösung von Wechsel-Accepten und Schecks.
2. Zahlung der fälligen Steuern, Zinsen, Mieten, Schulgeld etc., sowie Zahlungen an Jedermann und an jedem Platze, nachdem uns Höhe und Termin der Zahlungen aufgegeben wurde.
3. Einziehung fälliger Wechsel und Schecks auch auf fremde Plätze.
4. Gutschriften von Ueberweisungen, Barsendungen, Gehälter der Beamten und Lehrer, fälligen Coupons etc.

Ferner machen wir aufmerksam auf unsere **diebes- und feuersicheren Safes** in unserer **Stahlkammer,** die wir gegen jährliche Vergütung von Mk. 4,— und Mk. 2,—, je nach Grösse, an Jedermann vermieten.
Kreis-Sparkasse Herford.
Mund. Meyering.

Ia. Kaiserauszugmehl 5 Pfd.-Beutel M. 1.—
Ia. Puddingpulver 3 Päckch. 15, 20 u. 25 Pfg.
Ia. Backpulver à Päckchen 5 Pfg.
Ia. Backwunder 3 Päckchen 25 Pfg.
Ia. Kaiserblütenmehl à Pfd. 22 Pfg.
Ia. Cacao à Pfd. M. 1.—, 1.60, 2.—, u. 2.40
Rosinen, Corinthen, Hagelzucker, Vanille-Zucker, Succade, Mandeln etc. billigst
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Edelstein Nachf.

Alter Markt 13
Herford.

Bedeutende Auswahl
zu unübertroffen
billigen Preisen.

Weisse und farbige **Kleider**

Blusen, Röcke, Mäntel,
Schwarze Frauen-Paletots
Kinderkleider
Wasch-Unterröcke.

Billige Pfingst-Angebote!

Handschuhe

Posten Halbhandschuhe weiss . . . . . 35 — 28 ₰

Posten Damen-Handschuhe Ia. Zwirngewebe, farbig und weiss . . . . — 95 ₰

Posten Damen-Handschuhe 12 Knopflang, durchbrochen, weiss, schwarz, farbig 1.15 — 1.55 ℳ

Posten Damen-Handschuhe Seide, mit und ohne Finger 1.75 1.35 ℳ — 95 ₰

Strümpfe.

Posten Damenstrümpfe engl. lang schwarz . . . . . 3 Paar Mk. — 1.10

Posten Damenstrümpfe engl. lang Maccomit Doppelsohle schwarz, weiss und lederfarbig 58 — 85 ₰

Posten Damenstrümpfe schwarz und farbig . . . . . 120 — 75 ₰

Posten Damenstrümpfe durchbrochen mit Tupfen, schwarz und Modefarben 68 85 — 95 ₰

Posten Kinderstrümpfe, schwarz, leder und weiss

Grösse	3	4	5	6	7	8	9	10
	40	45	50	55	60	65	70	75 Pfg.

Korsetts.

Posten Directoire-Korsetts mittellange Formen, aus haltbarem Drellstoff . . . — 1.95 ℳ

Posten Directoire-Korsetts neue moderne Formen, mit Strumpfhalter, mode — 2.65 ℳ

Posten Directoire-Korsetts elegante moderne Formen, weiss, porös Sommer-Korsett — 2.85 ℳ

Posten Directoire-Korsetts sehr lange elegante Formen, mit Strumpfhalter, prima Drell — 4.35 ℳ

Posten Directoire-Korsetts sehr lang mit extra starken Einlagen und prima Drell — 7.80 ℳ

Kinder-Söckchen

in bekannt großer Auswahl
zu anerkannt billigsten Preisen.

Untertaillen mit Stickerei . . . . . 50 ₰
Untertaillen mit reicher Stickerei und Banddurchzug . . . . . 95 ₰
Untertaillen amerikanische Form, gute Stickerei . . . . . 1.35 ℳ
Untertaillen amerikanische Form, ringsherum reiche Stickerei . . . 1.95 ℳ
Untertaillen sehr reich garniert mit Banddurchzug . . . . . 2.65 ℳ

Damen-Wasch-Röcke gestreift . . . . . 95 ₰
Damen-Wasch-Röcke gestreift mit hohem Volant . . . . 1.48 ℳ
Damen-Wasch-Röcke prima Qualität . . . . . 2.20 ℳ
Weisse Damen-Röcke mit reichem Stickerei-Volant . . . 2.95 ℳ
Weisse Damen-Röcke mit reichem Durchsatz u. Stickerei 4.35 ℳ
sowie in höheren Preislagen.

Russenkittel	Südwester	Weisse Kinderkleidchen	Spitzenkragen	Damentaschen
95 ₰ 1.35 ℳ 2.35 ℳ	50 ₰ 95 ₰ 1.65 ℳ	reizende Neuheiten. 1.75 ℳ 2.75 ℳ 4.75 ℳ	in Spachtel, Tüll u. Glasbatist 40 ₰ 65 ₰ 90 ₰	in Leder, Stoff und gestrickt 95 ₰ 1.50 ℳ 2.75 ℳ

Gehrenberg 9. **Eick Nachf.** Gehrenberg 9.

Männerchor „Sängerwarte".

Am 1. Pfingsttag, abends 8 Uhr im Garten des Schützenhofes:

Großes Pfingstkonzert

unter Mitwirkung des städt. Orchesters.

Leitung: Herr Chor-Dirigent A. Hund.

Zum Vortrag kommen hervorragend schöne volkstümliche Lieder und Chorwerke.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei Ohlig & Mantz, Zigarrenhandlung, Gehrenberg und Max Meyer, Zig.-Handl., Rennstr. An der Abendkasse 50 Pfg.

Bei schlechtem Wetter wird das Konzert im kleinen Saale ausgeführt.

Ob die Sonne lacht, ob es regnet oder schneit!

Allen diesen Witterungseinflüssen trotzen meine

Gartenmöbellacke

vorrätig in 6 verschiedenen Farbentönen.

Karl Mewes Nachf.

Adler-Drogerie. **Fr. Schröder.** Telefon 673.

Cylinder- u. Klapphüte

meine Spezialität, Jahresleistung ca. 18 000 Stück.

Hutfabrik Tremel, Lübberstr. 25/27.

Achtung! 

Geestemünder Großhandlung.

Empfehle für **morgen Donnerstag** von 8½—12 Uhr in der Markthalle:

Prima Kochschellfisch, prima Bratschellfisch, prima Schollen, prima Zungen, prima Seelachs, prima Seehecht, pr. Karbonade usw.

Diese Woche extra billige Preise. Letzter Stand in der Markthalle neben der Fleischerfreibank.

Fr. Fiedler, Geestemünde.

Grabdenkmäler.

J. Lankhof, Herford, Friedhofstr. 8.
Stein- u. Bildhauerei, Marmorschleiferei mit Kraftbetrieb.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt

Saison 1914 vom 3. Mai bis 20. Sept.



Täglich 3 mal zwischen Hann.-Münden u. Hameln durch 5 erstkl. Salondampfer. Sie durchfahren die schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands. Für Touristen Anschlusstouren nach Cassel, Bad Pyrmont, Teutoburgerwald etc.

Gute Restauration an Bord. Illustr. Fahrplan und Auskunft kostenl. d. Aug. Wessel, Zigarrenhandl.

Fahrpläne in allen Kursbüchern.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt-Ges.
F. W. Meyer in Hameln.

Tisch-Linoleum

in Breiten von
60, 80, 120, 200 ctm.
und
:-: in ganzen Rollen :-:
zu engros Preisen

Paul Haase Nachf.

Inhaber: **Walther Fouquet**
Rennstrasse 50, **Fernruf 233.**

Alle Sorten Briefumschläge hält auf Lager
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.

Kieler Blusen u. Anzüge

bestes Fabrikat

Musseline, Kattune
weisse Waschstoffe
Stickereien

in grosser Auswahl, **enorm billig.**

H. Ottensmann.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

In völlig veränderter Ausstattung erscheint soeben:

Helmolts Weltgeschichte

Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage unter Mitarbeit bedeutender Gelehrter herausgegeben von **Armin Tille**

Mit etwa 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 60 Karten

10 Bände in Halbleder gebunden zu je 12.50 Mark

Prospekte kostenfrei durch jede Buchhandlung

Beilage der „Herforder Zeitung für Stadt und Land“.

Einladung

zur

27. Wanderausstellung und 29. Wanderversammlung

in Hannover, vom 18. bis 23. Juni 1914.

Unter dem Präsidium Seiner hochfürstlichen Durchlaucht des **Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe** findet unsere **27. Wanderausstellung und 29. Wanderversammlung** in den Tagen von Donnerstag, den 18., bis Dienstag, den 23. Juni d. J., in Verbindung mit dem 150jährigen Jubiläum der Königlichen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Hannover statt. Die Ausstellung wird am 18. Juni um 11 Uhr vormittags durch Seine hochfürstliche Durchlaucht feierlich eröffnet werden. Die 73. Hauptversammlung der Gesellschaft wird am Sonnabend, dem 20. Juni, nachmittags 1 Uhr in der Aula der Königlichen Tierärztlichen Hochschule, Misburgerdamm 16, stattfinden.

Der **Ausstellungsplatz,** dessen Haupteingang sich am Bischofsholerdamm befindet, ist vom Hauptbahnhof sowie vom Innern der Stadt aus durch die Straßenbahn bequem zu erreichen. Am Bahnhof Bismarckstraße, Haltepunkt der Eisenbahnstrecke Hannover—Hildesheim bezw. Cassel, ist ein zweiter Eingang eingerichtet.

Der **Wohnungsnachweis** ist dem Fremdenverkehrs-Verein zu Hannover, Schillerstraße 29 I, übertragen worden. In den Tagen vom 16. Juni ab wird auf dem Hauptbahnhof in Hannover eine Geschäftsstelle des Wohnungsnachweises eingerichtet sein, welche auch während der Nachtstunden bei dem Eintreffen von Fernzügen geöffnet ist.

Die **Beschickung der Ausstellung.**

Abteilung I: Tiere. 1384 Rinder, 786 Schafe, 739 Schweine, 556 Pferde, 452 Ziegen, Schäferhunde, Kaninchen, Geflügel und Fische.

Abteilung II: Landwirtschaftliche Erzeugnisse und Hilfsmittel aller Art, statistische und wissenschaftliche Darstellungen aus den Gebieten der Landeskultur, des Unterrichtswesens u. a.

In einer besonderen „Kolonialhalle“ landwirtschaftliche Erzeugnisse aus den deutschen Kolonien.

Kosthallen für deutsche Traubenweine, Obst- und Schaumweine, alkoholfreie Obstgetränke, Milch, Butter und Käse.

Abteilung III: Landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. Über 10000 Geräte und Maschinen, darunter über 180 Neuheiten.

Im **„Großen Ring“** vormittags Vorführung von preisgekrönten Pferden und Rindern sowie von Gestüts- und Soldatenpferden, nachmittags Vorführung von Sammlungen einzelner Zuchtgebiete.

Ein **„Turnier deutscher Pferde“** wird unter Leitung des Reichsverbandes für deutsches Halbblut, Berlin, mit der Ausstellung verbunden; die Reit-, Spring- und Fahrprüfungen werden sich an die Vormittagsvorführungen des 18., 19., 20., 21. und 22. Juni unmittelbar anschließen.

Über die mit der Ausstellung verbundene **Wanderversammlung** der Gesellschaft gibt die umstehende Übersicht nähere Auskunft. Die öffentlichen Versammlungen sind in dem Sitzungsplane durch Fettdruck hervorgehoben. Die Versammlungen und Sitzungen finden in der Königl. Tierärztlichen Hochschule am Misburgerdamm statt.

Außer dem „Empfangsabend“ für unsere Mitglieder am Mittwoch, dem 17., werden **Unterhaltungsabende** am 18., 19. und 20. Juni in der neuen Stadthalle, Schackstraße, veranstaltet werden.

Die **landwirtschaftlichen Ausflüge,** an denen nur Mitglieder der Gesellschaft teilnehmen können, sind für die Tage von Sonntag, den 21., bis Dienstag, den 23. Juni, in Aussicht genommen. Für jeden Ausflug ist eine besondere Karte im Empfangsraum am Haupteingang der Ausstellung zu lösen.

Die **Schauverzeichnisse** über den gesamten Inhalt der Ausstellung und der „Führer“ werden an den Eingängen innerhalb der Ausstellung verkauft.

In den „Mitteilungen der D. L. G.“, in dem während der Ausstellungszeit täglich erscheinenden „Tageblatt“ sowie in dem „Führer“ wird alles für den Ausstellungsbesucher Wissenswerte veröffentlicht werden; jede mündliche Auskunft wird in den Verwaltungsräumen der Gesellschaft am Haupteingange der Ausstellung erteilt.

Die Reihenfolge der Veranstaltungen ist aus umstehender Übersicht zu ersehen. Kleinere Änderungen bleiben vorbehalten.

Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

Der Vorstand

von Freier, Vorsitzender.

Übersicht

über die 27. Wanderausstellung und 29. Wanderversammlung zu Hannover 1914.

1914	Ausstellung	Versammlungen*	Abend-unterhaltungen	Ausflüge
Dienstag, den 16. Juni	Vorprüfung der Tiere.			
Mittwoch, den 17. Juni	Vorprüfung der Geräte-Neuheiten. Richten der milchwirtschaftlichen Ausstellung. Vorprüfung der Tiere.	Vorm. 8 Uhr: Molkereirichter. Mittags 12 „ Vorstand. Nachm. 2 „ Präsidium. „ 3 „ Sonderausschuß f. Weinbau. „ 4 „ Ordner. „ 6 „ Tierrichter.	8 Uhr: Begrüßungsabend in der neuen Stadthalle, Schackstraße.	
Donnerstag, den 18. Juni	Um 8 Uhr früh: Besichtigung der Ausstellung, Richten in allen Abteilungen. **Um 11 Uhr: Eröffnungsfeier.** Hierauf Vorführung von Gestüts- und Militär-Pferden. Turnier deutscher Pferde: Ausschreibungen A und B. Von 4 Uhr ab: Vorführung preisgekrönter Pferde und Rinder, Vorführung von Gestüts- und Militärpferden.	Vorm. 8 Uhr: Erzeugnisrichter.	$7\frac{1}{2}$ Uhr: Neue Stadthalle.	
Freitag, den 19. Juni	Besichtigung der Ausstellung. Richten. Vormittags von 11—1 Uhr: Vorführung von preisgekrönten Pferden und Rindern, sowie von Gestüts- und Militärpferden. Turnier deutscher Pferde: Ausschreibungen C, D und E. Nachm. von 4—6 Uhr: Vorführung von preisgekrönten Pferden und Rindern, sowie von Gestüts- und Militärpferden. Nachmittags von 4—6 Uhr: Fachmännische Weinprobe, Weinkosthalle.	Vorm. $8\frac{1}{2}$ Uhr: Sonderausschuß f. Landarbeit. „ 10 „ Ausschuß der Dünger-Abteilung, „ $10\frac{1}{2}$ „ Ausschuß der Betriebs-Abteilung. Nachm. $1\frac{1}{2}$ „ Ausschuß der Saatzucht-Abteilung. „ 2 „ **Versammlung zur Erörterung v. Landarbeiterfrag.** „ $2\frac{1}{2}$ „ **Versammlung der Saatzucht-Abteilung.** „ 5 „ Gesamtausschuß. „ 6 „ Sonderausschuß für Merinozucht.	$7\frac{1}{2}$ Uhr: Neue Stadthalle.	
Sonnabend, den 20. Juni	Besichtigung der Ausstellung. Vormittags von 11—1 Uhr: Vorführung der preisgekrönten Pferde, Rinder und Ziegen, der Gestüts- und Militärpferde. Turnier deutscher Pferde: Ausschreibungen F, G und H. Nachmittags von 2 Uhr ab: Vorführung von Jugendspielen. Von 4 Uhr ab: Vorführung von Pferden, Rindern und Ziegen einzelner Zuchtgebiete, sowie von Gestüts- und Militärpferden. Von 4—6 Uhr: Fachmännische Weinprobe, Weinkosthalle.	Vorm. 8 Uhr: Ausschuß der Geräte-Abteilung. „ 8 „ „ „ Tierzucht- „ „ $8\frac{1}{2}$ „ „ „ Ackerbau- „ „ 9 „ **Versammlung der Tierzucht-Abteilung.** „ 9 „ **Versammlung der Ackerbau-Abteilung.** „ 10 „ Ausschuß der Kolonial-Abteilung. „ 11 „ **Versammlung der Kolonial-Abteilung.** „ 11 „ Sitzung der Felddüngungs-Versuchsleiter. Nachm. 1 „ **Hauptversammlung.** „ 3 „ Ausschuß der Obst- und Weinbau-Abteilung. „ 4 „ **Versammlung der Obst- und Weinbau-Abteilung.**	$7\frac{1}{2}$ Uhr: Neue Stadthalle.	
Sonntag, den 21. Juni	Besichtigung der Ausstellung. Vormittags von 11—1 Uhr: Vorführung der Gestüts- und Militärpferde. Turnier deutscher Pferde: Verfassungsprüfung der hannoverschen Dauerfahrt. Nachmittags von 4—7 Uhr: Vorführung von Pferden, Rindern und Ziegen einzelner Zuchtgebiete, sowie von Schäferhunden. Vorführung der Gestüts- und Militärpferde.			1. Nach Derneburg und Hildesheim. 2. Nach Göttingen und Weende. 3. Nach dem Rittergut Schladen. 4. In das Ammerland. 5. In das Ammer- und Jeverland (2 Tage). 6. In das Amt Wildeshausen (2 Tage).
Montag, den 22. Juni	Wie am 21. Juni. Schluß des Turniers deutscher Pferde. Ausschreibung J. Nachmittags von 4—6 Uhr: Fachmännische Weinprobe. Weinkosthalle			7. Nach Poppenburg und Mehle (Gemüsebau). 8. Nach Coldingen und Reden. 9. In das Poggenmoor. 10. In die Lüneburger Heide 11. Nach Ostfriesland (2 Tage).
Dienstag, den 23. Juni	Wie am 22. Juni unter Wegfall der Schäferhunde. Abends 6 Uhr: Schluß der Ausstellung.			12. In die Wesermarsch. 13. Nach dem Remontedepot Mecklenhorst. 14. In die Gemüsefelder von Burgdorf und Lehrte.

* Die öffentlichen Versammlungen sind durch Fettdruck hervorgehoben.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 122 **Herford, Mittwoch, den 27. Mai** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Titelschacher.

Die Geschäfte Dr. Ludwigs und v. Lindenaus.

Der Geschäftsführer des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, Herr Dr. Ludwig, hatte, als die sozialdemokratische Presse seine Titelschachergeschäfte ans Tageslicht brachte, zunächst ganz die Sprache verloren, und auch die dem Reichsverbande nahestehende Presse war wie vor den Kopf geschlagen. Jetzt hat der eigenartige Bekämpfer der Sozialdemokratie die Sprache wiedergefunden. Er veröffentlicht eine Erklärung, die den Anschein erwecken soll, als ob er etwas zu dementieren habe, in Wahrheit aber ein Eingeständnis seiner Schuld bedeutet. Vor allem behauptet er, daß der Arzt an ihn herangetreten und daß er die Sache alsbald habe fallen lassen.

Das Hauptorgan der Scharfmacher die „Post," ist „gutmütig" genug, die Angelegenheit hiernach in einem milderen Lichte zu betrachten. Dazu liegt aber kein Grund vor. Zunächst erklärt Dr. Liebknecht bei Gelegenheit neuer Enthüllungen, die er im „Vorwärts" veröffentlicht, daß Dr. Ludwig, entgegen seiner Behauptung, an den Arzt, dem er den Titel verschaffen sollte, herangetreten sei. Ferner veröffentlicht das Breslauer sozialdemokratische Organ einen neuen Beitrag zu diesen Vermittlungsgeschäften des Reichsverbandsgeschäftsführers. Diesmal handelt es sich um den Titel eines Hofzahnarztes, den ein schwedischer Zahnarzt erlangen wollte. In einem vorbereitenden Brief wird zunächst hervorgehoben, daß zur Erlangung eines Titels größere finanzielle Anforderungen erfüllt werden müßten. Dann wird, genau wie in dem ersten Falle, da es sich „um ein absolut sicheres Zug-um-Zug-Geschäft ohne jedes Risiko" handle, gegenseitige Diskretion gefordert, und zuletzt werden Angaben der Personalien des Arztes verlangt. Dann folgt der Brief vom 12. April 1912, der folgenden Wortlaut hat:

„Sehr geehrter Herr Doktor, gestatten Sie zunächst noch die Anfrage, ob Sie approbierter deutscher Zahnarzt sind. Ist dies nicht der Fall, so ist die Erlangung des Hofzahnarzttitels, die vielleicht sonst mit 8000 bis 10 000 *M* zu lancieren wäre, etwas teurer. Auf jeden Fall aber bitte ich, unseren Briefwechsel zu vernichten und mir Ihre Entschließung baldmöglichst mitzuteilen. Hochachtungsvoll Dr. Ludwig.

In seinen neuen Enthüllungen befaßt sich Liebknecht auch nochmals mit dem verstorbenen General v. Lindenau, dessen Titelgeschäfte mit einem Berliner Arzt er schon im Reichstage zur Sprache gebracht hatte. Er veröffentlicht folgenden Brief des früheren Gouverneurs:

Trier, 22. Mai 1912.

Ihren Brief erhalten, teile ich Ihnen zunächst mit, daß ich überhaupt nicht das Geld aus der Hand von Herrn Dr. . . ., sondern von dem mit Vollmacht ausgestatteten Herrn . . . . erhalten habe. Quittung und alles ist vorhanden. Ich habe 3000 *M* zu wenig bekommen, bereits schwere Kämpfe darum gehabt und kann Ihnen das nur mündlich auseinandersetzen, wenn ich im Juni einmal nach Berlin komme. Wenn damals aus der Sache nichts wurde und ich das ganze Geld zurückzahlen mußte, so lag das daran, daß Herr . . . . . auf Anraten seiner Frau auf die ganze Sache verzichtete.

Achtungsvoll v. Lindenau.

Weiter berichtet Liebknecht von einem Kaufmann Fritz Lindenberg, der unter anderem Vorsitzender eines Lokalkomitees des Berliner Vereins für Ferienkolonien sei und von einem zurzeit nicht mehr im Dienst befindlichen Beamten der Schatullenverwaltung der Kaiserin, die beide, sowohl jener Kaufmann wie dieser Beamte, stark in Titelvermittlungsgeschäften gearbeitet hätten. Zum Schluß veröffentlicht der Abgeordnete folgendes Schema eines

Titel- und Ordenstarifes:

Roter Adlerorden 4. Klasse: Für Akademiker 8 000 *M*. Für Nichtakademiker 12 000 *M*. Kommerzienrat für Preußen: Im regulären Verfahren (unter Innehaltung des üblichen Instanzenzuges) 50 000 *M*, bei beschleunigtem Verfahren unter Umgehung dieser Instanzen 60 000 *M*. Für Hessen, Baden, Koburg usw. stellt sich der Kommerzienrat etwa 10 000 *M* billiger. Preußischer Kommissionsrat 25 000 *M*, wobei man bis 20 000 *M* heruntergelassen kann. Preußischer Professor für Aerzte, Künstler usw. 25 000 *M*. In Koburg und den anderen Bundesstaaten macht der Professortitel nur 20 000 *M*, zuweilen sogar nur 18 000 *M*. Hoflieferant des Kaisers oder der Kaiserin 15 000 *M*. Hoflieferant des Kronprinzen oder der Kronprinzessin 12 000 *M*. Eventuell abzuhandeln bis auf 10 000 *M*. Hoflieferant in Koburg, Hessen usw. 8000 *M*. Hoflieferant in Waldeck-Pyrmont nur 5000 *M*. Kammersänger je nach dem Bundesstaat zwischen 5000 *M* bis 10 000 *M*. Konsul- und Generalkonsul auswärtiger Staaten je nach der Größe und Bedeutung des Staates von 10 000 — bis 30 000 *M*. Nobilitierung Adelsprädikat in Preußen 300 000 *M* bis 400 000 *M*. In Koburg 250 000 *M*.

Wie Liebknecht behauptet, soll dieser Tarif bei den Schiebern und Schleppern sowie deren Auftraggebern in Geltung stehen, und zwar sollen die Schlepper 5 bis 1 Prozent erhalten. Es scheint doch höchste Zeit zu sein, daß Staatsanwaltschaft und Regierung sich etwas eingehender und eifriger mit diesen unsauberen Machenschaften beschäftigen. Offenbar ist etwas faul im Staate Preußen.

Eine morganatische Ehe im Kaiserhaus.

Potsdam, 26. Mai. Prinz Oskar von Preußen, der fünfte Sohn des Kaiserpaares, hat sich gestern abend auf Bristow bei Teterow in Mecklenburg mit der Gräfin Ina Marie von Bassewitz verlobt.

Berlin, 27. Mai. Zur Vorgeschichte der Verlobung, die in der Hofgesellschaft einige Ueberraschung hervorgerufen hat, erfährt der „Lok. Anz." noch folgendes: Wohl wußte man, daß der Prinz die Gräfin schon zu der Zeit sehr schätzte, als sie noch Ehrendame der Kaiserin war; aber niemand ahnte, daß sich hieraus eine tiefere Neigung entwickeln würde. Wie es heißt, ist die Kaiserin bei ihrem Gemahl Fürsprecherin für ihren Sohn gewesen, so daß der Monarch der Verlobung keinen Widerstand entgegensetzte. Für die Trauung bzw. für die spätere Stellung der Gräfin zum Hohenzollernhause werden die Hausgesetze maßgebend sein. — Prinz Oskar hat sich gestern abend im Automobil von Potsdam nach Bristow begeben und weilt zur Zeit im Schlosse seiner künftigen Schwiegereltern.

Gräfin Ina Marie Helene Adele Elise Bassewitz wurde am 26. Januar 1888 in Lüstow in Mecklenburg-Schwerin geboren. Sie stammt aus dem Zweige Bassewitz-Levetzow. Den Zunamen erhielt ihr Großvater 1861 für den jeweiligen Fideikommißbesitzer. Nach dem Tode ihres Oheims Bernhard ging im Jahre 1899 das Fideikommiß an ihren Vater, den Grafen Karl Heinrich Ludwig über, der seit dem Jahre 1885 mit Margarethe Gräfin von der Schulenburg aus dem Hause Groß-Krankow verheiratet ist.

Prinz Oskar von Preußen, der fünfte von den sechs Söhnen des Kaiserpaares, ist Hauptmann im ersten Garderegiment. Er wurde am 27. Juli 1888 im Marmorpalais bei Potsdam geboren.

*

Die Nachricht von der Verlobung des fünften Kaisersohnes, des Prinzen Oskar von Preußen mit der mecklenburgischen Gräfin Ina Marie von Bassewitz, ist selbst Kreisen, die dem Hofe nahestanden, ziemlich überraschend gekommen. Denn es ist bekannt, daß der Kaiser Ehen von Mitgliedern seines Hauses mit „standesungleichen" Personen ziemlich ablehnend gegenübersteht und es bedurfte, wie es heißt, der ganz besonderen Fürsprache der Kaiserin, deren Ehrendame die Gräfin bisher gewesen ist, um des Monarchen Zustimmung zu gewinnen. Selbstverständlich wird nach dem fürstlichen Hausgesetz Gräfin Bassewitz niemals preußische Prinzessin und ihre Kinder werden niemals „Königliche Hoheiten." Aber in all den Kreisen, die nicht bei einer Ehe unter hohen und höchsten Herrschaften allein nach der Reinheit des Stammbaumes sehen, welche körperliche und geistige Frische und herzliche Zuneigung in einer Ehe höher stellen als die Ahnenprobe, wird man dem jungen Paare sicherlich wünschen, daß alle die Hoffnungen in Erfüllung gehen, die sie von ihrem Liebesbunde erwarten. — Wenn nun auch die morganatischen, unebenbürtigen Ehen im Hohenzollernhause weit seltener sind als etwa im österreichischen und russischen Kaiserhause, so kennt doch auch das hohenzollernsche eine ganze Reihe solcher Ehen. König Friedrich Wilhelm II. vermählte sich zur „linken Hand" noch zu Lebzeiten seiner rechtmäßigen Gemahlin, mit zwei Damen des preußischen Adels, dem Fräulein v. Voß und der Gräfin Dönhoff. Friedrich Wilhelm III. führte im Jahre 1824 die schlesische Gräfin Harrach heim, die zur Fürstin von Liegnitz erhoben wurde. Bekannt ist auch die Ehe des ersten Prinzadmirals der preußischen Flotte, des Prinzen Adalbert, mit der Wiener Tänzerin Therese Elsler, der Schwester der damals weltberühmten Tänzerin Fanny Elsler. Auch Prinz Albrecht (Vater) vermählte sich, nachdem seine erste Ehe mit der Prinzessin Marianne der Niederlande geschieden war, mit einem Fräulein v. Rauch, der Tochter des Generals und Kriegsministers v. Rauch. Die Sprossen dieser Ehe sind die Grafen Hohenau.

Farkarten gefällig!

Hagen, 26. Mai. Ein raffinierter Fahrkartenschwindel, der in der Senne bei Paderborn seinen Ursprung hat und sich von da aus über das Industriegebiet, bis ins Rheinland und bis nach Berlin erstreckte, beschäftigte in zweitägiger Verhandlung das hiesige Schwurgericht. In einer Wirtschaft im Sennelager lernten die Angeklagten den Eisenbahngehilfen Franz H. kennen, der im Sennelager und in Horn bedienstet war. Nach der Anfreundung sind dann die Angeklagten auf Fahrkarten, die von H. gefälscht waren, in der Welt umhergefahren, bis sie das Verhängnis in Elberfeld ereilte und sie verhaftet wurden. H. hatte, da von den kleinen Stationen Horn und Sennelager nach entfernten Stationen keine gedruckten Fahrkarten vorrätig gehalten werden, sogenannte Blankofahrkarten, auf denen mittels Kopierapparates auf einen Karton das Reiseziel nebst Preis für den Reisenden ausgeschrieben und diesem ausgehändigt wird, während das obere Blatt Papier für die Eisenbahn als Beleg zurückbleibt. H. füllte nun die den Reisenden ausgehändigte Karte nach den entfernt liegenden Stationen aus, zum Beispiel Horn-Godesberg, während er den für die Eisenbahn zurückbleibenden Beleg mit einer kurzen Reiseroute, zum Beispiel Horn-Welver, ausfüllte. In anderen Fällen hat H. den auf richtigen Fahrkarten eingedrückten Stempel durch Anfeuchten zu beseitigen und einen neuen Stempel aufzudrücken gewußt. Endlich auch hat er die Tatsache, daß aus Sparsamkeitsrücksichten auf kleinen Stationen der Jahresstempel nicht immer erneuert wird, benutzt, um bereits gebrauchte Fahrkarten des vergangenen Jahres zur selben Stunde und für denselben Zug des neuen Jahres nochmals zu benutzen. Solche Fahrkarten wurden bei H. bei der Haussuchung zu vielen Hunderten vorgefunden; er hatte dafür die Ausrede, daß er sich eine Sammlung anlegen wollte. Trotz der erdrückenden Beweise leugnete H. alles ab; da seine Mitangeklagten unmöglich für alle zahlreichen Fälle des Fahrkartenschwindels in Betracht kommen können, scheint er einen schwunghaften Handel mit seinen Fälschungen betrieben zu haben. Das Ende der Verhandlung war, daß H. zu zwei Jahren Zuchthaus, eine Frau B. aus Gelsenkirchen zu 11 Monaten, der Architekt H. aus Hagen zu 8 Monaten, und H.'s Haushälterin Th. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden; zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Kroatenplage.

Herne, 26. Mai. Zu einer blutigen Schlägerei kam es hier in der Eschstraße zwischen deutschen und kroatischen Arbeitern. Die deutschen Arbeiter befanden sich in einem Kolonialwarengeschäft, um Bier zu kaufen. Einer von ihnen spielte auf einer Mundharmonika deutsche Lieder, die auch anwesenden Kroaten verlangten von ihm, polnische Lieder zu spielen. Als dem nicht stattgegeben wurde, kam es zwischen den Parteien zum Streite. Einem der Deutschen wurde eine Bierflasche mit solcher Wucht gegen den Schädel geschleudert, daß sie dabei in Stücke zersprang. Der Getroffene sank bewußtlos zu Boden. Ein anderer erhielt ebenfalls mit einer Flasche einen Schlag über den Kopf, so daß er eine klaffende Wunde davontrug. Die deutschen Arbeiter, die in der Minderzahl waren, ergriffen hierauf die Flucht, wurden aber von den Kroaten verfolgt und mit Steinen, Flaschen und abgebrochenen Zaunlatten bombardiert. Der Anführer der Kroaten feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse auf die Flüchtenden. Glücklicherweise wurden aber nur deren Kleider von den Kugeln durchlöchert. Der Polizei gelang es, die Haupttäter zu verhaften. Die beiden Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhause.

Bayards Beschwerden.

Paris, 26. Mai. Die schon im gestrigen Blatt geschilderte Verhaftung des Großindustriellen Clement Bayard und seiner Genossen unter dem Verdachte der Spionage hat, wie vorauszusehen war, viel Staub aufgewirbelt. Clement Bayard ergänzte seinen Bericht im „Matin" in verschiedenen Unterredungen durch eine Reihe von Einzelheiten, die, wenn sie auf Wahrheit beruhen, einen Uebergriff der Kölner Polizeibehörde bedeuten. Herr Clement Bayard hatte eine große Zahl ihm befreundeter Großindustrieller und hervorragender Persönlichkeiten namhaft gemacht, die bereit gewesen wären, für ihn eine Kaution von 100 000 *M* und noch mehr zu erlegen, damit er in Freiheit gesetzt werde. Dieser Antrag wurde jedoch von der Polizei angeblich barsch abgewiesen. Ihm und seinen Begleitern wurde alles, was sie in den Taschen besaßen, abgenommen. Man ließ Clement Bayard bloß den Kneifer und das Taschentuch. Die Gefangenschaft dauerte 34 Stunden. Während dieser ganzen Haft lehnte er jede Nahrung ab und trank nur vier Glas Wasser. Geradezu unerhört ist, was Herr Clement Bayard über das Benehmen der Kölner Polizei gegenüber dem Dolmetsch, der sein Angestellter ist, sagt. Durch allerlei Versprechen habe ihn die Polizei zu überreden versucht, er möge sagen, ob seine Herren Spione seien oder nicht. Der Dolmetsch, der ein Oesterreicher ist, soll in folgender Weise angesprochen worden sein: „Sagen Sie uns die Wahrheit, und wir verschaffen Ihnen einen ausgezeichneten Posten bei der deutschen Polizei". Der Dolmetsch wies jedoch das Ansinnen zurück und blieb dabei, daß sein Chef und seine Begleiter ehrenhafte Personen seien. Der Staatsanwalt, zu dem die vier Verhafteten am Sonnabend gebracht wurden, war bei der Erzählung des Herrn Clement Bayard geradezu „niedergeschmettert" (Herr Clement Bayard gebrauchte dieses Wort!) und befahl die sofortige Freilassung, die auch noch am selben Abend erfolgte. Die Herren reisten noch am Abend nach Paris. Herr Clement Bayard fand sich gestern nachmittag im Ministerium des Aeußeren ein, um dem Ministerpräsidenten Doumergue sein unliebsames Abenteuer zu berichten und auf diplomatischem Wege Genugtuung zu verlangen. Herr Clement Bayard weist auf die freundliche Behandlung hin, die er im September des Vorjahres den deutschen Piloten Friedrich und Etrich bereitete.

Saatbericht

von Wilh. Werner u. Co., Landwirtsch. Samenhandlung, Berlin N. 4, Chausseestraße 10.

Der reichliche Regen kam den Landwirten sehr zu statten, der Boden wurde dadurch wieder aufnahmefähig und infolgedessen gingen Bestellungen auf Gründüngungssaaten noch recht zahlreich ein und willig wurden die höheren Preise für Serradella und Lupinen bezahlt. Nach Grünfuttersaaten fehlt zur Zeit jede Nachfrage, allgemein rechnet man mit einem günstigen Ergebnis des ersten Schnitts. Interesse beanspruchen außerdem nur noch die Gräser- und Kleemischungen zu Wiesen und Weiden; einige Gräser werden schon recht knapp, Fioringras und Rohrglanzgras sind überall so gut wie ausverkauft.

Wir notieren und liefern saatfertig gereinigte Ware mit garantierter Reinheit und Keimfähigkeit per 50 Kilo: Rotklee, frei von amerikanischem, südfranzösischem und italienischem Klee, je nach Qualität, schlesische Saat 97—102, aus anderen deutschen Distrikten 87—93, russische Saat, 90—95, nordfranzösische Saat 70—76, Weißklee, nach Qualität 90—114, Schwedischklee 62—70, Wundklee 56—66, Gelbklee 25—28, Inkarnatklee 20—24, Esparsette in Hülsen 19—22, enthülst 35—37, Luzerne, echte Provenzer, 64—69, russische (turkestan) 45—47, Timotee 28—32, englisches Raigras, Originalsaat 17 bis 19, italienisches Raigras, importierte Saat, 19—21, französisches Raigras 49—51, Knaulgras 48—56, Schafschwingel 39—44, Wiesenschwingel 41—48, Honiggras, ganz frei von Hülsen, 44—47, in Hülsen 17—23, Fionringras fehlt fast vollständig, Wiesenfuchsschwanz 72—76, Kammgras 66—70, Wiesenrispengras 55—58, Seradella, 1913er Ernte, 14—14½, Buchweizen, gewöhnlich, ca. 13, silbergrauer, importierte Saat, ca. 14½, Lupinen, gelbe amd blaue, Wicken, Erbsen, Peluschken, in bester Qualität, zum Tagespreise.

Verantwortlich: Fr. Kuhle; für Inserate: G. Bese; beide in Herford.

Geschäftliche Notizen.

Der heutigen Stadtauflage liegt eine Einladung zur 27. Wanderausstellung und 29. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft bei.

Kaufmännischer Verein E.V. Herford.

Am 1. Pfingsttage findet ein

Ausflug

nach **Hameln-Pyrmont** statt.

Abfahrt morgens 6 Uhr 9 Min. über Lage-Hameln-Klüt.

Wegen Lösung der Fahrkarten sind Anmeldungen zur Teilnahme bis **Mittwoch, 27. Mai,** an den Vorsitzenden **Herrn F. W. Pankoke** zu machen.

Der Vorstand.

Der feinste und modernste **Zimmerschmuck** ist

Belgisches Kristall

mit echtem Silberbeschlag.

Dieses empfiehlt in grösster Auswahl

Ernst Behle Nachfolger.

Knaben-Anzüge

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen

A. Middelmann.

Tapeten ▪ Farben
Lacke ▪ Linoleum
Lincrusta

liefert gut und preiswert

Heinrich Nolte

Lübberstrasse und Stiftberg.

457 Telephon 457.

Herforder Adressentafel.

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des **zweimal wöchentlich** erscheinenden Verzeichnisses **nachstehender** Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Architekten u. techn. Büros.

Wilh. Köster, B. D. A. Kurfürstenstr. 8

Georg Fröhlich, Wilhelmsplatz 7, F 453

E. Holze, Hansastr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau

F. Kreiß, **Weststr. 6**

Fr. Liese, Schillerstr. 8, F 566

Carl Schubert, Deichtorwall 1, F 267

W. Stahlberg, Uhlandstr. 11, F 139

H. Weselmeyer, Alter Markt 1-3, F 468

Abschriften und Vervielfältigungen:

Büro Smith Premier, Gehrenberg 10

Armaturen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Asphaltierungsgeschäfte,

Dachdeckereien:

Aug. Grube, Uhlandstr. 3, F 552

H. Mühlenforth, Hansastr. 55, F 527

Autogene Schweiß- u. Schneidanlagen:

B. Brobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Backofenbauer:

Fr. Bremer, Elverdisserstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

Carl Schierbaum, Rennstr. 38, F 36
Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:

W. Beimfohr, Mindenerstr. 95, F 512

Baugeschäfte u. Baumaterialien:

Althoff u. Lakemeier, Hoch- und Tiefbau, F 19

Bernh Breder, Bielefelderstr., F 643

Heinrich Deppermann, Engerstr. 72

W. Dickenbrock, Mindenerstr. 76

Aug Hägerbäumer, Engerstr. 37

Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600

W. Richter, Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau

Wilh. Scheidt, Beton- u. Eisenbetonbau, F 594

W. Strunk u. Winkelmann, Kampstr. 2

Gebr. Wittland, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegelei

Baumaterialien und Zementwaren:

Gottlieb Breder, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag

Baumaterialien en gros:

Hugo Volmer, Radewigerstr. 10, F 421

Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art:

Oskar Heutschel, Tribenstr. 18, F 85

B. Brobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Bau- und Kunstschlossereien:

Oskar Heutschel, Tribenstr 18, F 85

C. H. Krömker, Clarenstr. 7

H. Salmon, Früherrnstr. 2

Fr. Strenber Nachf. Inh. Aug. Menke, F 338

Carl Kaufmann, Lessingstr. 13

Bautischlereien:

Althoff u. Lakemeyer, F 19
Laden- u. Schaufenstereinrichtg.

Gust. Wittland, Weststraße 27

H. Köster, Löhne-Ort, Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb. Ständiges Lager.

Beleuchtungswesen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Bildhauer (Holz):

Heinr. Koch, Wiesestr.

A. Lehmpuhl, Mindenerstr. 12, F 571

Fr. Solter, Friedhofstr. 6

Speer, (Nachf. Blatt u. Schneider) Johannisstr. 16

Herm. Vorwerk, Hämelingerstr. 5

Brennmaterialien:

Hr. Echternkamp, Bielefelderstr.

Dachdeckereien:

B. Becker, Ahmserstr. 11, F 320

Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom:

Franz Werth, Credenstr. 11, F 706

Farben, Lacke, Oele:

Ehlers u. Wilcke
Inh.: C. H. Meyer

Gas-, Wasser-Installat., Bauklempnerei u. Kupferschmiede:

H. Erich, Credenstr. 41

Festing u. Steinberg Nchf., Radewigerstr. 6

Otto Ganz, Elisabethstr. 17

Paul Mensching, Hämelingerstr. 13

Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308

H. Rochus, Lessingstr. 14, F 627
Spez. Dampfanl., Kloset- und Badeeinrichtungen

J. Steinmann Wwe., Rennstr. 19, F 611

Jul. Rudolf, Löhne-Ort
Gas-, Wasser-Installation, Bauklempnerei und Kupferschmiede

Glas- u. Spiegelmanufaktur:

E. Leber, Credenstr. 8 u. 8a, F 263

Schiffer & Schöler, Goltzstr., F 656
Spez. Glas- u. Facettenschleifer.

Glühlampen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Heizungsanlagen:

Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308

Holzdrechslerei:

G. Wehmeier, Rennstraße 26

Holzschuh-Fabrikation:

Wilh. Höner, Oetinghauserstr. 50

Rudolf Rolf, Eickum, Holzschuhfabrik F 667

Holzhandlungen:

A. P. Schröder
Inh. Fritz Flacke, Rennstr. 34a, F 4

Oskar Wittland, F 130
Werrestr. 15, am Lübberbruch

Gebr. Rolf, Eickum, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Nutzhölzer. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:

F. A. Höweler, Lager neuer und gebrauchter Wagen jeder Art

J. F. Quest, Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:

Otto Rothe, Brüderstr. 15, F 563

Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glasereien:

Wilh. Freese, Diebrockerstr. 75

C. Goldstein, Salzuflerstr. 17

Philipp Hecht, Brüderstr. 3

Hch. Heide, Credenstr. 12, F 709

Heinrich Kiehl, Schlosserstr. 12, F 524

Kretlow u. Stapel, Mindenerstr. 120

H. Schürmann, Salzuflerstr. 9

Otto Spannuth, Weststraße 12

Heinr. Stute, Hermannstr. 32

Victor Thomas, Waltgeristr. 63

Maschinen-Oele und -Fette, Wagen- und Huffette, Lederöle und Fette:

J. Gottschalk, Bielefstr., F 97
Spez. Fußbodenstauböl Marke „Gottschalk"

Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten:

G. Berenfeld u. Söhne, F 558

Oefen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte:

Carl Dürkopp, Lübberstr. 19 u. 19a, F 559

Herm. Gieseler, Bergertor 1, F 734

Wilh. Vormbusch, Rennstr. 34, F 663

Schmiedeeiserne u. kupferne Waschöfen und Kessel:

H. Schnieder, Brutlachstr. 5

Schreibmaschinen u. Vervielfältigungs-Apparate:

Smith Premier, Gehrenberg 10

Stuckgeschäft, Zementwaren:

A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589
Edel- und Kunststeinputz

Treibriemen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Otto Rothe, Brüderstr. 15, F 563

Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Werkzeuge:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Zimmerei u. Bautischlerei

Gebr. Wittland, Baugeschäft F 95

Haus u. Heim.

An- u. Verkäufe (Althandel)

A. Hecht, Brüderstr. 1

Betten u. Bettfedern-Spez.-G.:

Pecher u. Co., Kurfürstenstr. 20

Bildereinrahmung, Spez.-Gesch.

Chr. Heemeier, Radewstr. 23/25
Hdlg. in Spieg., Bild. u. Rahmen

Buchbinderei, Bildereinr.

Friedr. Witte, Gehrenberg 21

Färberei u. chem. Reinigung:

Curt Schultze, Rennstr. 9, F 522

H. Stührmann, Hämelingerstr. 12

Haus- und Küchengeräte:

Landgraf Nchf., Bäckerstr. 24, F 452

Inneneinrichtungen und Wohnungskunst:

Ernst G. Breder, Diebrockerstr. 29

H. Klingsiek, Mindenerstr. 2, F 210
Anfert. nach Zeichnung

O. Pracht, Stiftberg, Anfertig. kompl. Wohnungseinricht.

W. Schulte, Bügelstr. 3
Anf. kompl. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen

Aug. Stüssel, Hofmöbelfabr.
Werkstätten für mod. Raumkunst, Innenausbau u. Kunstgewerbe

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren:

Aug. Beckord, Bäckerstr. 15

Franz Hoffmann, Gehrenberg 20

Heinrich Schlüter, Lübberstr. 21, F 325

Kunstmalerei u. Vergrößerung:

Jirghoff u. Sauerzapfe, Diebrockerstr. 11

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen:

C. Borchelt, Engerstr. 28

Möbel u. Innendekoration:

Aug. Wolff Wwe., Möbelfabrik, Kunstgewerbl. Werkstätten, Innendekoration

Nähmaschinen u. Reparat.:

W. Kleemann, Neuer Markt

Photogr. Atelier:

Samson u. Co., G. m. b. H., Höckerstr. 11, Vorzügl. Aufn. a. A., Billigstes Atelier am Pl.

Polsterwaren, Dekorationen:

Klußmann u. Funhoff, Neuer Markt 4, Spez. Klubmöbel

Sargbau u. Möbeltischlerei:

Joh. Hoffmann, Wiesestr.

Fritz Lutterjohann, Wiesestr. 21

K. Quest, Janup, F 516
Sargmagaz. und Innenausstat.

H. Stahlberg, Uhlandstr. 17, F 513

Fritz Voß, Mindenerstr. 51
Polier., Repar.-Werkst. antik. u. mod. Möbel

Spedition u. Möbeltransport:

H. Fürhoff, Annastr. 15, F 496

A. C. Schnieder, Brutlachstr. 3

Wilh. Schröder, Engerstr. 3, F 34
Bahnamtl. Sped., Möbeltransp.

Gebr. Sieker, Schlosserstr. 8

Wilh. Behmeyer, Schlosserstr. 11, F 347

H. Winkelmann, Mindenerstr. 3, F 253
Spez. Lagerung f. Güter a. Art

Stahlmatratzen-Fabrikation, Polsterwaren:

Herm. Landwehr, Rennstr. 13, F 43

W. Ußling, Mindenerstr. 85

Linkrusta:

Ehlers u. Wilcke
Inh.: C. H. Meyer

Wäscherei und Plätterei:

Friedr. Landré, Bergertor 14, F 740

Martha Noziuski, Hämelgstr. 7

Wilh. Westerhold, Mittelstr. 1a

Handel, Geld- und Hypothekenmarkt

Banken:

A. Raphaelson, F 51
Hypotheken-Vermittelung

Westfälisch-Lippische Vereinsbank, A. G., Herford

Rechtsbüro:

Ernst, Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm

W. Reinecke, Freiheitstr. 8, Sprechz. 8—1

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:

W. Linders, Löhrstr. 3

Wilh. Nehls, Alter Markt 6

A. Thöne, Bügelstr. 2

Manufakturw., Wäscheausstatt.:

Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Jagd, Sport u. Spiel

Fahrräder-Spez.-Geschäfte:

Deutsche Fahrrad-Börse
H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

Herforder Reitbahn:

Hrm. Rostalski, Bissonsstr. F 514

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung:

Fr. Kortkamp, Alter Markt 11

W. Meuckhoff, Alter Markt 10

Flügel, Pianos:

Th. Mann & Co.
Gänsemarkt 8, Flügel, Pianos

Unterricht in Konzert u. Streich-Zither, Mandol., Guit., Laute:

Oskar Stipp, Freiheitstr. 12

Bekleidung

Berufskleidung und Wäsche:

Ernst Zimmermann, Komturstr. 7

Herren-Maß-Schneiderei:

W. Linders, Löhrstr. 3

Carl Schulze, Arndtstr. 2, F 472

Herren- u. Knaben-Bekleidung:

Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Hüte und Mützen:

D. Backhaus, Gehrenberg 16
Bielefeld, Obernstr. 13

Schirme u. Stöcke, Spez.-Gesch.

H. Stockhaus Nachf.
Gehrenberg 21a

Schuhwaren und Reparat.:

Aug. Brink, Radewigerstr. 14

Schuh-Maßarbeit u. Rep.

Hrch. Klemme, Elisabethstr. 17

Unterricht

Handelsschulen:

Ostwalds Handelsschule, Mindenerstr. 6

Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:

Peter Pick, Freiheitstr. 8

Unterricht im Zuschneiden- und Weißnähen:

P. u. E. Brink, Clarenstr. 24

Privat-Gewerbeschule:

E. Henger, staatl. gepr., Credenstr. 33, Kunsthandarbeiten

Haushaltungs- und Kochschulen

Damenschneiderei, Zuschneide- und Handarbeitsunterricht:

Münstersche Gewerbeschule für Frauen u. Mädchen, Alter Markt 8

Hygiene

Zahn-Ateliers:

Dora Kahlert, Gehrenberg 3

C. Ruxe, Gehrenberg 11, F 704

H. Recke, Dentist, Löhne-Bahnh.
Künstliche Gebisse, fast schmerzloses Zahnziehen.

Heilinstitute:

Institut für naturgemäße Krankenbehandlung

H. Schäfer, Lübbertorwall
Spr. 8—11 und 2—5

Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel

A. Bücker, Bandag., Gehrenbg. 18

Frau J. Kampmann, Spez.-Gesch., Bäckerstr. 33

Kur- und Badeanstalt:

Hermannenbad
Bünderstr., Ecke Goltzstr.
Inh. Fr. Bruchmann, mediz. u. einf. Bäder

Massage u. Krankenpflege:

Max Meyer, Rennstr. 34a, F 4

Orthopäd. Fußbekleidung:

H. Gronemeyer, Oetinghauserstr. 10

Optisches Institut.

Max Görn
Alter Markt 8

Lebens- u. Genußmittel

Butter, Käse, Delikateßwaren:

Heinrich Emmerich, Höckerstr. 13, F 447

Friedrich Kröger, Johannisstr. 46, Fernruf 523

Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel:

Carl Maßmann, Hofl., Neuer Markt, F 58

Fischhandlung Spez.-Gesch.

Hrch. Coring, Rennturmauer 19

Ed. Schwartz, F 362, Rosenstr. 6, See- u. Flußf., Gemüse

Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G.

H. Deppe, Herford, F 687

Herm. Donnermann, Bäckerstr. 8, F 319

Conrad Huep, Göbstr., (Hansabr.), F 219

Gottfr. Huep, Rennstr. 33, F 241

Emil Pracht, Bäckerstr. 2, F 546

Fr. Reckendorf, Komtstr. 12, F 639

Ldw. Reckendorf, Rennturm, 229

Der Hausdoktor

Unzweckmäßige Kleidung.

Störungen der Hauttätigkeit sind nicht selten auf unzweckmäßige Kleidung zurückzuführen. Allzu dichte Stoffe hindern die Hautverdunstung. Statt daß die Ausdunstungen einen Abzug finden, werden sie auf dem Körper festgehalten, bleiben in den Kleidern hängen und verursachen Unbehagen. Man fühlt sich nicht wohl in seiner Haut. Eben deshalb nicht, weil die Haut nicht „ihr Recht" bekommt. Eine Kleidung ist nur dann gesund, wenn die Luft einen ungehinderten Einfluß auf den Körper ausüben kann. Poröse Stoffe eignen sich also am besten zur Anfertigung von Leibwäsche. Lose gewebtes Halbleinen ist kühler als reine Baumwolle und saugt den Schweiß besser auf als reines Leinen. Niemals trage man Oberkleider von zu schweren und dicken Stoffen. Je leichter ein Stoff ist, desto wohler werden wir uns in einem aus ihm angefertigten Kleide fühlen. Zu warme Stoffe begünstigen das Schwitzen und die Verweichlichung. Seide und leichte Kaschmire sind Idealstoffe, nicht minder leichtes Tuch. Aber auch unter den halbwollnen Stoffen gibt es billige und praktische Sachen, gegen die vom gesundheitlichen Standpunkt nichts eingewendet werden kann.

Abhängigkeit des Schlafes vom Bett.

Häufig sind die Betten entweder zu kühl oder zu warm, in beiden Fällen stören sie die Wärmeverhältnisse im Körper und gleichzeitig damit die Nachtruhe. Sowohl das Deckbett als auch die Einrichtung des Bettes unter dem Laken müssen so beschaffen sein, daß die natürliche Wärmeregulierung des Körpers dadurch nicht leidet, und besonders häufig beachtet man nicht das Fehlen eines genügenden Wärmeschutzes auf der unteren Seite, während man durch Mäntel und Reisedecken das zu dünne Oberbett zu ergänzen sucht. Es strahlt dann der Körper während des Schlafes eine sehr beträchtliche Wärmemenge nach unten aus, und ohne daß dieser Verlust dem Schläfer zum Bewußtsein kommt, wirkt er sich im Halbschlummer von einer Seite auf die andere und erwacht dann am Morgen müde und zerschlagen. Daher soll man darauf achten, daß man sich vor solchen gewissermaßen heimlichen Wärmeverlusten schützt; man soll, wenn das Laken direkt auf die Federmatratze gelegt ist, eine Decke zwischen beide breiten lassen, und man wird allein dadurch schon ruhiger und tiefer schlafen. Befinden sich dicke Unterbetten unter dem Laken, dann soll man wenigstens das Deckbett möglichst dünn gestalten, um nicht von allen Seiten in solchem brühenden Mitten zu liegen, allerdings nicht so dünn, daß man durch zu starken Wärmeverlust nach oben unruhig schläft oder sich sogar erkältet.

Praktische Winke.

Beim Feueranmachen versäume man nicht, wenn es sich um Preßkohlenfeuerung handelt, außer kleingespaltenem Holz auch Papierwürste zwischen die Kohlen zu legen. Das Feuer brennt dann schnell und gleichmäßig durch.

Um das Dumpfigwerden des Mehles zu verhindern, wird empfohlen, etwas zu kleinen Brocken zerkleinerte Holzkohle in einen Leinenbeutel zu bringen und diesen auf dem Boden der Mehlkiste oder auch auf die Oberfläche des Mehles zu legen.

Schwarzen Lack für eiserne Ofen kann man im Haushalt selbst herstellen. Man erhitzt ein Kilogramm Holzteer beinahe bis zum Sieden und verrührt ihn mit 165 Gramm pulverisiertem Eisenvitriol. Der betreffende Ofen wird nun angeheizt und der heiße Lack mit einem Pinsel aufgestrichen. Er trocknet rasch und es bildet sich ein schön glänzender Überzug.

Der Treibriemen der Nähmaschine muß, wenn er Ölflecke aufweist, abgenommen und gereinigt werden. Es geschieht das durch Einlegen des Riemens in Petroleum. Nach etwa zwei Stunden wird der Riemen wieder aus dem Petroleum genommen und getrocknet.

Kacheln am Herd und am Ofen reibe man mit einem in Spiritus angefeuchteten Flanell-Lappen ab. Behandelt man sie mit Wasser und Seife, so entstehen sehr leicht Risse und Sprünge. Die Risse müssen je nach der Farbe der Ofen entweder mit Gipsbrei oder mit Pflaumenmus verschmiert werden.

Boshafte Wahrheiten.

Der Eingebildete wird mit Recht unter die Narren gezählt. Aber ein Mann, der seinen Wert zu gering einschätzt, ist der König aller Dummköpfe. Er ist nicht wert, daß man Mitleid mit ihm fühlt, man soll mit einem Achselzucken an ihm vorübergehen.

*

Sprich nicht über die Unordnung in einem fremden Haushalt, ehe du nicht in deinem eigenen auch die entlegensten Winkel gereinigt hast.

*

Man bringt die Boshaften um eine Freude, wenn man ihre Bosheit nicht bemerkt.

*

Was einem klugen Kopf heut einfällt, „denken" morgen schon zehn Durchschnittsmenschen, und übermorgen behaupten hunderttausend, sie hätten das schon längst „gedacht".

*

Man hat den Frauen so lange Vorwürfe gemacht, daß sie nichts tun, als Romane lesen. Endlich sind sie in sich gegangen und haben nun auch angefangen — Romane zu schreiben.

Von fremden Sitten.

Ein Volk auf Stelzen.

Bei den Deutschen zählt das Stelzenlaufen zu einer Kunst, die nur wenige ausüben können. Im südlichen Teil der Gascogne, einer französischen Landschaft an den Pyrenäen, läuft aber „jeder Säugling auf Stelzen". Wenigstens ist das eine sprichwörtliche Redensart geworden. In diesem Lande dehnen sich nämlich endlose Moorstrecken aus, in denen vereinzelt Dörfer liegen. Ihre Bewohner ernähren sich kümmerlich von Moorstechen. An eine Chaussierung der Straßen, die die Ortschaften verbinden, kann nicht gedacht werden, da es zu große Kosten verursachen würde. Nur zwei Räderspuren zeigen den Weg bei trockenem Wetter an. Wenn es geregnet hat, bildet alles eine braune Fläche. Auf diesem Boden können die Gascogner nur mit zweirädrigen, von einem Ochsen gezogenen Karren fahren. Die Bewohner dieser Moorlandschaft legen ihre längeren Wege zum großen Teil auf Stelzen zurück, da sie sonst in dem weichen Boden versinken würden. Am Sonntagmorgen sieht man Männer und Frauen in ihrer eigenartigen Tracht, das Gesangbuch unter dem Arm, auf Stelzen nach dem nächsten Kirchdorf wandern, die Kinder von einsam liegenden Gehöften „stelzen" jeden Tag in die Schule, und selbst der Briefträger bestellt die Post nur auf diesen hohen „hölzernen Beinen". Dieses einfache Fortbewegungsmittel schnallt sich der Gascogner fest an die Beine. Er vermag mit ihm große Schritte zu machen und legt durchschnittlich 6 Kilometer in der Stunde zurück, ohne besonders zu ermüden. Dabei bewegt er sich geschickt und sicher auf den Stelzen, und es kommt nur selten vor, daß ein Stelzenläufer zu Boden stürzt. Die Kinder haschen sich auf Stelzen und spielen Krieg, wobei sie sich zu Boden zu werfen suchen. Viele von ihnen tun sich durch kuriose Sprünge und allerlei Kunststücke hervor. Die Stelzen sind dem Gascogner der Moorgegenden der wichtigste Gegenstand. Welche Bedeutung sie in seinem Leben haben, geht auch daraus hervor, daß bei Nationalfesten Tänze auf Stelzen aufgeführt werden, denen sogar eine gewisse Grazie eigen ist.

Königsgeschichten.

Bürgerlich geborene Königinnen.

Als dem Befehlshaber der Leibgarde des Fürsten Peter II. von Montenegro, Peter Vukotic, am 22. April 1847 zu Cevo eine Tochter geboren wurde, die bei der Taufe Milena Petrowna genannt wurde, konnte niemand ahnen, daß dieses Mädchen vom Schicksal bestimmt war, einst die Krone einer Königin zu tragen. Von viel einfacherer Herkunft noch als die Königin Milena von Montenegro war die Kaiserin Katharina I. von Rußland. Sie war, so schreibt Fürst Peter Dolgorouky von ihr, die Tochter eines armen livländischen Bauern. Erst diente sie als Magd im Hause eines Pfarrers, dann wurde sie die Frau eines schwedischen Dragoners, bei der Einnahme von Marienburg durch die Russen gefangen genommen, vom General Bauer an den Feldmarschall Grafen Scheremetew, von Scheremetew an den Fürsten Mentschikow, von Mentschikow an den Zaren Peter den Großen weiterempfohlen, der sie schließlich heiratete. Hundert Jahre später brachte Napoleon I. unter den dynastischen Verhältnissen Europas eine völlige Umwälzung hervor. Seine Schwester Karoline Bonaparte wurde Königin von Neapel. Zwei Töchter des reichen Marseiller Seidenfabrikanten François Clary aus seiner zweiten Ehe mit Rose Somis, Julie und Désirée Clary, wurden königliche Majestäten. Julie als Gemahlin von Josef Bonaparte erst Königin von Neapel, dann Königin von Spanien. Désirée als Gemahlin Bernadottes Königin von Schweden und Norwegen. Julie Clary starb freilich nicht als Königin. Désirée aber segnete 1860 im Stockholmer Schloß als greise Königin-Mutter das Zeitliche. Die Gattin des ersten Königs von Serbien Milan I. hieß vor ihrer Heirat Natalie Keschko, aber ihr Vater besaß als russischer Oberst den erblichen Adel. Am merkwürdigsten gestaltete sich das Lebenslos der Gattin ihres Sohnes, der Königin Draga, Tochter des Panta Lunjewitsch und verwitweten Frau Maschin. Daß König Alexander I. von Serbien diese übel beleumdete Bürgersfrau zu sich auf den Thron erhob, mußten er und sie mit einem furchtbaren Tode büßen.

Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 27. Mai 1914

Die Drei

Roman von Harold Morré.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

3. Buch.

1. Kapitel.

An einem wundervollen Sommertage des Jahres 2000 waren Dr. Smart und seine junge Frau eifrig beschäftigt, ihre Koffer zu packen. Sie standen vor dem Antritt einer Erforschungstournee durch Amerika und Europa.

Maud Smart war trotz ihrer 125 Jahre eine hübsche Frau, der man ohne weiteres, wenn man dem Aussehen nach urteilen wollte, das Prädikat „junge Frau" geben konnte.

Ihr aschblondes Haar zeigte nicht ein einziges graues Fädchen, und selbst der aufmerksamste Beobachter hätte an ihren Augen keine Krähenfüße entdecken können.

Henry Smart, obwohl einige Jahre älter als seine Gattin, sah wie ein Mann anfangs der Dreißiger aus. Ein kecker, blonder Spitzbart umrahmte das männliche Gesicht, und die hellblauen Augen schauten voller Lebenslust in den sonnigen Tag hinein.

Er hatte nicht nur sein jugendliches Aussehen, sondern auch die Elastizität und das Temperament eines jungen Menschen behalten. „Komm, Schatz", rief er jetzt seiner Frau zu, „laß uns schnell zu Mittag speisen und dann das Packen beenden, ich will heute nachmittag noch einmal zu Tesla, um das Gyroskop des Automobils gründlich nachsehen zu lassen."

„Warte", rief die junge Frau neckend, „ich werde dir ein Stickstoffläschchen holen."

„Um Himmels willen, nein, verschone mich mit dem entsetzlichen Zeug! Man schluckt ein Stückchen hinunter und ist dann unfähig, noch irgend etwas zu essen, obwohl man die Leere des Magens genau spürt."

„Dafür leben wir aber auch im Jahre 2000, junger Mann. Das Schlemmen von Austern, Hummern und saftigen Beefsteaks ist veraltet und roh. Wer wird es heute übers Herz bringen, eine unschuldige Kreatur zu schlachten oder zu töten, und gar noch für Nahrungszwecke! Hat nicht Mutter Natur in unserer Atmosphäre zur Genüge dafür gesorgt, daß wir nicht zu hungern brauchen? Schäme dich, du bist doch alt genug, um das zu wissen!"

Gleichzeitig brach sie in ein silberhelles Lachen aus und hob drohend den Finger gegen ihren Gatten, der sie verblüfft ansah. Im nächsten Moment jedoch stimmte er in ihr Lachen ein, faßte sie um die Taille und drückte einen schallenden Kuß auf ihre Lippen.

„Henry, laß mich sofort los! Du hast gegen das erste Gebot der Hygiene verstoßen! Weißt du denn noch immer nicht, daß Küssen ein veralteter barbarischer Brauch ist, der bei früheren Generationen wohl gang und gäbe war, aber des erleuchteten Zeitalters des Jahres 2000 unwürdig ist? Willst du vielleicht wieder Infektionskrankheiten in die Welt setzen? Ich werde mich sofort mit ultravioletten Strahlen beleuchten lassen, um sämtliche Kußbazillen abzutöten!"

Nach der reichlich substantiellen Mahlzeit bestieg Dr. Smart sein Automobil, mit dem er die große Tour antreten wollte. Das Gefährt war von eigenartigem Aussehen. Das Chassis, ungefähr sechs Meter lang, stand auf zwei ziemlich großen Rädern, die sich hintereinander befanden und mit Mirabellinreifen bedeckt waren, bei denen eine Verletzung fast unmöglich war. Trotzdem waren vier dieser Reifen vorsorglich in dem Gepäckraum des Wagens, der aus drei Abteilungen bestand, untergebracht worden. Außer dem mit bequemen Sitzen ausgestatteten Hauptwagen enthielt das Gefährt ein kleines Schlafabteil mit zwei übereinanderliegenden bequemen Betten. Ein kleiner Raum dahinter enthielt alles, was zur Bereitung von Mahlzeiten, im Sinn des vergangenen Jahrhunderts, erforderlich war, eine Einrichtung, die sich der Doktor nach eigenen Entwürfen hatte konstruieren lassen, denn die frugale Rasse des einundzwanzigsten Jahrhunderts begnügte sich auf Reisen mit einigen Kilo Stickstofftabletten und etwas Fruchtsaft. Der Rest des Wagenraumes wurde mit Gepäck ausgefüllt. Das etwas unbeholfen aussehende Vehikel war seiner Bequemlichkeit wegen von dem jungen Paar als Reisemittel dem Luftschiff und der eingleisigen Bahn vorgezogen worden.

Außerdem hatte sich bei Dr. Smart in den letzten Wochen eine gewisse Menschenscheu entwickelt. Die unerhörten Ovationen, welche man den drei Methusalemiten überall dargebracht hatte, waren ihm an und für sich lästig gewesen. Um so mehr empfand er jetzt das Bedürfnis, diese große Reise mit seiner jungen Frau allein machen zu können, nur von einem Chauffeur begleitet, der ihm von Dr. Hunter als diskret und zuverlässig überlassen wurde. Das Auto selbst war der allgemein übliche Gyroskoptyp, ausschließlich durch elektrische Kraft betrieben, welche zehn kleinen Akkumulatoren entnommen wurde, die eingebaut waren. Diese Akkumulatoren enthielten genügend Elektrizität, um 75 000 Kilometer zurückzulegen. Außerdem gaben sie das Licht für das Innere des Wagens und speisten die elektrischen Kochapparate. Auch in Beziehung auf die Beleuchtungskörper wiesen die letzten hundert Jahre kolossale Fortschritte auf.

Ein Franzose, namens Dechanel, hatte im Jahre 1945 eine Flüssigkeit hergestellt, die ein Radiumsalz enthielt und die durch eine Behandlung mit Säuren endlich die Möglichkeit gab, Elektrizität direkt der Kohle zu entnehmen. Zu diesem Zweck brauchte man nur zwei Kupferdrähte an ihr zu befestigen, deren Spitzen platiniert waren, und dieselben in die Flüssigkeit tauchen. Die Kohle wurde dann sofort weißglühend und gab ein sehr starkes Licht unter großer Wärmeentwicklung. Ein Kilo dieser elektrolitischen Flüssigkeit gab eine Brenndauer von etwa hundert Lichtstunden. Auf diesem Prinzip beruhte die Konstruktion verschiedener Beleuchtungskörper. Im allgemeinen wurde dieses Licht nur bei solchen Gelegen-

heiten angewendet, bei denen eine sehr intensive Beleuchtung erwünscht war, die für kleinere Räume indessen als zu stark empfunden wurde. Das Gyroskop-Automobil des jungen Paares hatte zwei dieser Lampen an der Stirnseite, während das Innere durch Glühlampen alter Konstruktion erleuchtet wurde. Die Schnelligkeit des Gefährts betrug bis zu zweihundert Kilometer in der Stunde. Diese große Geschwindigkeit wurde indessen nur auf besonderen Automobilstraßen gefahren, welche fast alle Länder durchzogen. Die außerordentliche Billigkeit der bewegenden Kraft und die wunderbar einfache Konstruktion des Gyroskops hatten zu einem kolossalen Aufschwung der ganzen Industrie geführt, und zwar auf Kosten der Eisenbahnen, die trotz aller Entwicklung verhältnismäßig wenig benutzt wurden, da die eiligen Menschen das bedeutend schnellere Luftschiff vorzogen, und diejenigen, die mehr Zeit hatten, sich im Automobil fast ebenso schnell fortbewegen konnten wie durch die Eisenbahn.

Auch war man bei den letzteren vollständig von dem alten System abgekommen, zweigleisige Bahnen gab es nur noch vereinzelt, in entlegenen Ländern, auf kleineren Inseln und bei unwichtigen Nebenlinien. Im übrigen hatte das Gyroskop, was die internationale Traffik betrifft, die ganze zivilisierte Welt erobert. In den Vereinigten Staaten hatte man zuerst dabei die praktische Einrichtung getroffen, daß das am Fuße stets zwanzig Meter breite Schienenbett zugleich als exklusive Fahrstraße für Automobile ausgebaut wurde. Das Riesendreieck aus Nickelstahl, welches zehn Meter hoch über diesem mit Karbolgummi belegten Wege in einem spitzen Winkel zusammenlief, auf welchem die einzige Schiene der gyroskopischen Eisenbahn lag, gab der Landschaft ein eigenartiges Gepräge. Die Züge dieser Eisenbahn legten durchschnittlich zwelhundert Kilometer in der Stunde zurück und fuhren fast geräuschlos. In den Augen der drei Methusalemiten hatten die zirka sechzig Meter langen und zehn Meter breiten Wagen etwas Unheimliches, und erst als sie im Inneren derselben die äußerst bequeme Einrichtung sahen, befreundeten sie sich mit ihnen. Wie dürftig, im Vergleich mit ihnen, waren die Bahnen ihrer Jugend gewesen! Selbst die luxuriösesten Pullmanwagen hatten etwas Armseliges, Krüppelhaftes, wenn man sie mit den Schlaf- und Speisewagen dieser Leviathan-Eisenbahn verglich.

Das Innere eines jeden Wagens stellte einen Riesensaal dar, in dem die Fahrgäste in bequemen Sesseln sich mit Lesen, Schreiben und Musizieren beschäftigten, und wo an den Wänden große Bücherschränke eine Fülle der neuesten Lektüre darboten.

Im Restaurationswagen, der viel einfacher gehalten war, befanden sich Billards, Schachspiele und allerhand Zeitvertreib, aber — wie Dr. Smart bemerkte — nichts zu essen. In der Tat hatte der Mensch des einundzwanzigsten Jahrhunderts so gut wie keine Bedürfnisse in dieser Beziehung. Man hatte sich an Stickstoff so sehr gewöhnt, daß es eine Seltenheit war, wenn man jemand etwas anderes zu sich nehmen sah. Nur der Staat Kalifornien machte darin noch eine Ausnahme, wahrscheinlich, weil der Bedarf an Früchten und Fruchtkonserven, wenigstens was Amerika betraf, fast ausschließlich von hier gedeckt wurde.

Ein ähnliches Fruchtland war in dem früheren Ägypten und im größten Teil der einstigen Sahara entstanden, deren Fruchtbarkeit durch ein Bewässerungssystem ermöglicht wurde, welches man der Teslaschen Erfindung verdankte. Die Menschen der kalifornischen Berge und der großen afrikanischen Ebene hatten daher auch vieles gemeinsam. Man fand unter den Bewohnern dieser Gebiete wenige Geistesheroen, dafür aber kräftige, ebenmäßige Gestalten, deren Körper nicht auf Kosten des Gehirns verkrüppelt waren.

Dr. Smart hatte Professor Morrisson bereits auf ihrer ersten Fahrt nach Washington darauf aufmerksam gemacht, daß die Stickstoffesser fast alle große, schwere Köpfe hätten, während die Körperentwicklung bedeutend hinter ihrer eigenen oder denen der ständigen Bewohner der Fruchtgürtel zurückblieb.

Nachdem Morrisson diese Wahrnehmung seines Gefährten als richtig befunden hatte, warf er sich sofort auf das Studium dieser Degeneration und legte das Resultat seiner Beobachtungen in einer Broschüre nieder.

Am 12. August des Jahres 2000 fuhr das Gyroskop-automobil des jungen Paares von San Franzisko ab. Eine herzliche Verabschiedung von den neuen Freunden und dem Professor erfolgte nicht ohne einen Tropfen Wehmut, denn es standen ihm viele Monate der Trennung bevor.

Der Reiseweg für jeden Tag, und fast könnte man sagen für jede Stunde, war von Dr. Hunter und einigen anderen Freunden des jungen Paares festgesetzt worden, und obwohl man dasselbe auf den ganz besondern Wunsch des schüchternen blonden Doktors nicht veröffentlicht hatte, konnte es kaum vermieden werden, daß man das Paar erkennen und ihm Ovationen bereiten würde.

Schon das außergewöhnlich große und schwere Gefährt forderte die Neugier der Bevölkerung heraus.

Ein herrlicher Sommertag war angebrochen, als das Automobil, welches Maud Smart „Cupido“ getauft hatte, langsam aus der Fährhalle in Oakland, gegenüber der Riesenstadt am Goldenen Tor auf die Straße rollte. Ein wunderbares Glitzern und Flimmern lag auf den Glasblöcken der Häuser, deren Bewohner noch schlummerten. Auf der stillen Straße hörte man nur das Gezwitscher der Vögel, welches von Zeit zu Zeit durch den tiefen Ton einer Sirene vom Hafen her unterbrochen wurde.

Am Ende der Mainstreet erhob sich ein Riesenturm aus eisernem Gitterwerk — die Anlegestelle der Luftschiffe und zugleich der Bahnhof. Hier begann die transkontinentale Fahrstraße für Automobile, die sich gleich einer Riesenschlange über beinahe viertausend Kilometer in einer Richtung bis Newyork zog.

(Fortsetzung folgt.)

Gavotte oder Pastorale.

Novellette von Curt Busolt.

(Nachdruck verboten.)

Stockholm lag da und badete sich in der glitzernden Nachmittagssonne des warmen Maitages. Drinnen in der Stadt war es still und menschenleer geworden, aber draußen in den Vorstädten und im Hopfen- und Königsgarten, wo es Karussels, Schaukeln und andere derartige Belustigungen gab, wimmelte es von den Großstädtern, denen die Frühlingsluft den Kopf heißgemacht, und die sie zur Zerstreuung angeregt hatte.

Henriette saß am Fenster in ihrem kleinen Vorgemach und blickte auf die sorgfältig geschnittenen Linden und Ulmen des Königsgartens mit einem sehnsuchtsvollen Blick in ihren großen dunkelblauen Augen. Die hohe hölzerne Einzäunung, die den schönen Garten umschloß, hinderte sie daran, mehr als die hellgrünen Baumwipfel zu sehen, deren frisches, neu ausgesprungenes Laub in der Frühlingssonne zu wachsen und anzuschwellen schien. Und mehr wollte sie auch nicht sehen. Das lärmende, geschäftige Volksleben, das dort drinnen blühte, interessierte sie nicht. Sie saß da und spielte mit den weichen, vielfarbigen Seidenfäden, die sie zu dem Rosenbukett in ihrer Stickerei benutzte, diese lag aber unbenutzt vor ihr. Sie hatte für nichts anderes Sinn, als für ihre Gedanken und Träume. Sie war heute so ganz anders als sonst, die lustige, lebhafte Henriette, die trotz ihres Trauerschleiers immer so munter und lebensfroh dreinschaute.

Gestern waren zwei Jahre seit dem Tage verflossen, an dem sie Witwe wurde, und heute hatte sie zum erstenmal das schwarze Trauerkleid gegen eine blauseidene Robe mit einem knitternden, steifen, geblümten Unterkleide vertauscht, und die kleinen schwarzen Steinkohlenperlen in den Ohren hatten schmalen, goldenen Ringen mit einer echten Perle Platz gemacht. Am Morgen hatte sie sich ebenso froh und unbekümmert wie sonst gefühlt. Mit dem fortschreitenden Tage hatte sich aber die Melancholie eingestellt. Jedenfalls trugen die hellgrünen Baumkronen die Schuld daran. Sie erinnerten sie so lebhaft an das Land, an ihr entzückendes Näsby, wo jetzt alles blühte und grünte.

Ihr Näsby! — Ach nein! Das war ja eben das Traurige. Es war nicht mehr ihr Näsby. Der prachtvolle Familiensitz ihres seligen Gatten war auf den nächsten männlichen Erben übergegangen. Johannis sollte die Übernahme stattfinden. Sie selbst hatte sich auf ihren kleinen anspruchslosen Witwensitz zurückzuziehen. Denn leider hatte ihr der Himmel keinen eigenen Sohn geschenkt. Und hätte sie jetzt einen Sohn? Dann wäre Hans heute, was er früher war, ein armer, unbedeutender und unbeachteter Subalternbeamter. Sie lachte ein mildes, sonniges Lächeln, das das Grübchen in ihren runden Wangen hervorzauberte. Nein, das wollte sie nicht. Sie gönnte ihm dies alles von Herzen gern. Und trotzdem! — Näsby war ihr unendlich lieb. Der einzige Traum ihrer Kindheit war, daß sie als Herrin auf Näsby leben und sterben könnte. Vier nur zu kurze Jahre war sie es auch gewesen. Jetzt war alles zu Ende. Sie mußte ihr altes Heim verlassen und es einem anderen abtreten. Sie seufzte so tief und trocknete vorsichtig mit den äußersten Fingerspitzen eine Träne aus ihren Augenlidern. Dann richtete sie den Kopf in die Höhe und nickte einigemal nachdenklich. Der alte Drohberg trat ein. Mit leisem, unsicherem Schritt näherte er sich seiner jungen Herrin, die sich schnell umwandte. „Der junge Herr Graf“, meldete der Diener zeremoniell mit einer trockenen, schwachen Stimme. „Ist mir willkommen, Droberg! Lege zum Abendessen noch ein Kuvert auf.“

Sie erhob sich und ging dem Grafen Hans, dem Majoratsherrn, ihrem Nachfolger, einige Schritte entgegen. Sie war plötzlich heiter und sorglos geworden, die dunkelblauen Augen strahlten von Leben und Munterkeit, und in dem farbenreichen Licht der Abendsonne schien ihr ganzes feines Antlitz wie von einer warmen Röte übergossen zu sein. Hans Lillie beugte sich tief über die dargereichte schmale Hand und küßte sie artig und ehrerbietig. Dann nahm er ihr gegenüber auf einem niedrigen Sessel Platz. „Nun“, begann sie, nachdem sie die gewöhnlichen Fragen nach ihrem Befinden beantwortet und lächelnd seine Komplimente in betreff ihrer Toilette entgegengenommen hatte, „sind der Vetter zu einem Resultat gekommen? — Noch nicht? — Aber, mein Lieber, welche Unentschlossenheit. Wir waren uns ja schon über Fräulein Kruse einig. Der Herr Vetter weiß doch, daß Majestät es wünscht.“

„Pah!“ Er hob die Hand in die Höhe und machte eine Bewegung, die kein allzu großes Bedauern ausdrückte. „Was soll ich machen? Die Königin-Witwe empfiehlt mir das kleine Fräulein Horn, und Herzog Karl zog mich beiseite und machte mir ernste Vorstellungen, daß die geeignetste Frau auf Näsby das Fräulein Marianne Löwen sein würde.“ Henriette steckte die Nadel langsam auf und nieder durch das dünne Seidennetz und zuckte verächtlich ihre kleine Nase. „Marianne Löwen!“ rief sie schärfer aus, als sie eigentlich beabsichtigte. „Eine sonderbare Empfehlung! Sie tut den ganzen Tag nichts weiter, als Romane und Amouretten lesen.“ Hans Lillie blickte mit einem schelmischen Lächeln auf. „Trotzdem ist mir Marianne diejenige, die mir von der ganzen Gesellschaft am besten gefällt“, sagte er ernst — „sollte es eine von ihnen werden, so wird sie es.“ „Ah Herr Vetter —!“

„Übrigens habe ich es gar nicht so eilig. Und das eine weiß ich bestimmt! Trotz der Rücksicht auf die Ratschläge meiner allerhöchsten Ratgeber, trotz der Rücksicht auf Näsby und die Gefahr des Aussterbens derer von Lillie werde ich mich nie und nimmer ohne Liebe verheiraten. Das habe ich mir bei meiner Ehre als Edelmann zugeschworen.“ Sie saß still da und blickte mit mißvergnügter Miene auf ihre Arbeit nieder. „Liebe!“ sagte sie verächtlich. „Nun, um Gottes willen, so nehmt sie doch.“ Sie bückte sich tief in ihre Stickerei und fing an, sehr eifrig zu nähen, aber Hans Lillie, der keinen Augenblick seine Augen von ihrem Antlitz abwandte, sah, daß die Unterlippe zitterte und daß etwas Feuchtes in ihre dunklen Augenlider trat. Er fühlte sich so froh, daß er fast laut aufgejubelt hätte, er zwang sich aber, still und ernst dazusitzen.

„Nie werde ich mich mit einer verheiraten, die nicht den Beifall der Frau Cousine findet“, sagte er leise und spielte mit den Fransen seines Sessels. „Meinen Beifall?“ fragte sie erstaunt. Mehr konnte sie aber nicht hervorbringen. Tief errötend senkte sie wieder den Kopf. „Ich finde, daß sie, die kleine Marianne, einer Pastorale gleicht“, begann er nach einer Pause mit seiner weichen, einschmeichelnden Stimme. „Besonders der Pastorale von Händel, die ich in den letzten Tagen gelernt habe. Es ist etwas so Stilles und Sittsames, so lebhaft Lockendes, so unterwürfig Liebendes in der Melodie, gerade wie bei der kleinen Marianne. Sie hat mich immer an ein kleines, weißwolliges Lamm mit milden, blauen Augen und einer kleinen, weichen Nase erinnert. Wenn Frau Cousine es gestatten, so werde ich die Melodie spielen.“ Er erhob sich schnell. „Ich habe die Geige mitgebracht.“ Sie nickte nur zustimmend und er holte das Instrument. Dann stellte er sich in einiger Entfernung von ihr hin, ungefähr in die Mitte des Raumes und begann sein Spiel. Er stand da und wiegte sich leicht hin und her, während er die Blicke auf die zitternden Saiten richtete. Henriette hatte mit dem Nähen aufgehört, still saß sie da und schaute ihn mit wehmütigen Augen an.

Plötzlich richtete er seinen Kopf hoch auf. Ehe sie ihre Augen abwenden konnte, hatte er ihren Blick gefangen. Er lachte wieder, ein munteres, heiteres Lachen und begann den Takt zu beschleunigen, in kleine Pirouetten zu verfallen und Leben in die Töne zu bringen. Das Ganze wurde zu einer übermütigen, schelmischen Parodie. Dann nahm er einen breiten, unerwarteten Schluß und lachte laut auf. Henriette war wieder bei ihrer Arbeit. Es gelang ihm nicht, sie zum Aufschauen zu bewegen. „Dies ist unartig“, sagte sie scheltend, „spielt mir statt dessen lieber etwas recht hübsches vor.“ Er ließ es sich zweimal sagen, sondern spielte jetzt eine zierliche Melodie voller Poesie und Gefühl. Die Töne kamen so weich und voller Klang, obgleich die Hand, die den Bogen führte, leicht zitterte und die Farbe auf den sonnenverbrannten Wangen um einen Ton tiefer wurde.

Es war etwas von keck sprudelnder Lebensfreude und entzückender Grazie in der Melodie, gleichzeitig ging aber ein Überstrom von unbezwinglicher Sehnsucht durch das Ganze. Unwillkürlich mußte man an einen kleinen zierlichen Fuß denken, der über das glatte Parkett dahinschwebte, an ein funkelndes, keckes Augenpaar unter einer gepuderten Lockenperücke und an eine weiche, warme Hand, die man sich sehnte, bei der gefälligen Annäherung während der Gavotte fest in der seinen zu drücken. Henriette mußte gegen ihren Willen lächeln, und sie fing an, den Kopf im Takt mit der Melodie zu bewegen. Er spielte an diesem Abend auch so gut. Unwiderstehlich, entzückend, besser, als je zuvor. Es war, als habe er seine Seele an die Saiten gebunden, um sie zu fangen. Dann tönte sein Spiel in einem stillen Pianissimoakkord aus. „Nun, wie gefiel sie der Frau Cousine?“ fragte er und legte die Geige vorsichtig auf einen kleinen Tisch, trat dann an sie heran und setzte sich ihr gegenüber.

„Ah — Hans! Entzückend! Wunderbar!“

„Nicht wahr? Ist sie nicht hübsch? Ich liebe sie. Es ist eine alte Gavotte aus der Bretagne. Schon das erstemal, als ich sie hörte, war ich ganz entzückt. Sie erinnert mich so lebhaft an eine, eine, die ich über alles andere lieb habe. Frau Cousine, Ihr wißt ja, daß ich die Melodien zu personifizieren weiß und umgekehrt.“ Er beugte sich plötzlich über sie und blickte ihr fest in die Augen. „Das Kecke und Lustige, das Graziöse und Zierliche in der Gavotte, es erinnert mich an Euch, Henriette. Es malt Eure Person, Eure Seele und Euer Herz, dieses Herz, das mir teurer als alles andere in der Welt ist. Glaubt mir, daß Näsby sich, nachdem es sich an Euch gewöhnt hat, eine andere Herrin wünschen sollte? — Glaubt Ihr, daß ich mich in eine andere Freundin und Vertraute finden würde, nachdem ich jetzt den ganzen Winter hindurch Eure Freundschaft genossen habe?“

„Aber Herzog Carls Empfehlung“, stotterte sie verwirrt „und der Wunsch des Königs und der Königin-Witwe! Es geht unmöglich!“ Sie fühlte sich ganz überrumpelt, wollte ihre gewöhnliche Kaltblütigkeit und ihr altes Gleichgewicht wiederfinden, ehe sie eine entscheidende Antwort gab. Hans beugte sich zu ihr herüber und ergriff ihre beiden widerstrebenden Hände.

„Sie alle sind mir gleichgültig“, sagte er ernst. „In dieser Angelegenheit folge ich meinem Herzen. Das habe ich bei meiner Ehre als Edelmann geschworen. Soll ich meineidig werden?“ Es entstand eine kurze Pause. Dann blickte sie vorsichtig auf und schaute ihm gerade in die Augen. „Ach nein“, sagte sie lächelnd, „das ist noch nie ein Lillie geworden, und der Herr Vetter müssen der Tradition treu bleiben.“
